

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Annumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 vorant und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückerstattet.
Ankündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ 0.90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr
 berechnet.

Nr. 25. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. Juni 1898. 13. Jahrg.

Von der Jubiläumsausstellung in Wien.

1.
 Wien feiert in diesem Jahre das Jubelfest der fünfzig-
 jährigen Regierungszeit des Kaisers Franz Josef und zu Ehren
 dieses Jubiläums hat der Wiener Gewerbeverein im Prater eine
 großartige Ausstellung veranstaltet, deren feierliche Eröffnung
 durch den Kaiser den Anlaß zu einer wirklich großartigen Volks-
 und Begeisterung und Liebe für den allverehrten
 Monarchen geboten hat. Aber auch die ungeheure Notunde, der
 in Weite und Höhe größte Saal Europas, in welchem und um
 welchen herum die Ausstellung sich ausdehnt, feiert selbst ihr
 Jubiläum. Es sind seit ihrer Erbauung und ersten Verwendung
 gerade 25 Jahre verflossen. War sie doch der Schauplatz der
 gewaltigen Wiener Weltausstellung des unvergeßlichen Jahres
 1873, in welchem die Kaiserstadt nicht nur fast alle Potentaten
 Europas und mehrere aus Asien und die prunkvollsten Feste
 bewundern konnte, sondern auch den schrecklichen Vörsenkraus und
 die letzte große Choleraepidemie zu erdulden hatte. Nun, man weiß
 ja, die Wiener sind keine Anhänger der Schopenhauer'schen
 Philosophie des Pessimismus, sie huldigten damals und huldigen
 noch heute dem leichtherzig-fröhlichen Wahlsprüche: „Nur alle-
 weil fidei und munter! Und so war denn auch die Notunde im
 Prater in diesem Vierteljahrhundert schon sehr oft der Schau-
 platz jener sogenannten „Wettkämpfe der Arbeit“, bei denen es
 sich erfahrungsmäßig weit weniger um die ausgestellten Erzeug-
 nisse des Gewerbefleißes, als um unerschöpfliche Vergnügungen
 eines in Bier, Wein und Volksmusik schwelgenden Humors
 handelte. Nun, die jetzt eröffnete Jubiläums-Ausstellung ver-
 spricht auch in dieser Hinsicht den gemüthlichen Traditionen des
 Praters keineswegs untreu werden zu wollen, und da die zahl-
 reichen Wirthe, welche im Gebiete der Ausstellung ihre gastlichen
 Heimstätten errichteten, es sogar durch Androhung des Streikes
 durchgesetzt haben, daß die Sperrstunde bis in die späteste Zeit
 nach Mitternacht verlegt wurde, so wird man wohl auch in diesem
 gesegneten Jubeljahre wieder der unerschöpflichen Wunderkraft sich
 überlassen können, welche dem lustigen Dreikunde von Bacchus,
 Gamberinus und Polypthymia eigen ist. Auch der ernsthafte
 Ausstellungsbummler, wenn er nicht leberleidend ist, braucht ja
 daran nicht Anstoß zu nehmen, er wird daneben sehr viel be-
 trachten können, was sein lebhaftes Interesse erregt.
 Und es geht ein Zug durch diese Ausstellung, welcher sie
 von den meisten anderen solchen Veranstaltungen unterscheidet
 und ihr den eigentlichen Charakter aufprägt, übereinstimmend
 mit dem ganz besonderen Anlaß, dem sie ihr Entstehen verdankt.
 Andere Ausstellungen zeigen uns in den ausgestellten Produkten
 nur das allerneueste, womöglich noch nicht Dagewesene, geben
 wohl auch sogar ein Bild der industriellen oder technischen Zu-
 kunft mit Jules Verne'schen Ahnungen oder Edison'schen Spie-
 lereien, die auf absehbare Zeiten unmöglich den praktischen Wert
 von Gebrauchsgegenständen haben können. Anders diesmal in
 Wien. Der Jubiläumsgedanke ist vorwiegend historischer Natur
 und überall begegnet unser Auge einer fesselnden Gegeneinander-
 stellung von Einst und Jetzt. Ein halbes Jahrhundert trennt
 die Thronbesteigung Franz Josefs von den gegenwärtigen Jubi-
 läumsfesten. Also will uns auch die Ausstellung erzählen, wie
 es damals gewesen und wie wir es auf dem gleichen Gebiete
 in unseren Tagen so herrlich weit gebracht haben. Jedes Zeit-
 alter ist eitel auf den Fortschritt, denn es gegenüber einer über-
 wundenen Epoche vorstellt, und es wäre traurig, wenn das
 Wien und Oesterreich des achtundsechzigjährigen Jubelkaisers
 nicht ein anderes wäre, als das Wien und Oesterreich des
 achteihnährigen Kaiserjünglings gewesen war. Am augenfälligsten
 tritt uns diese Darstellung unseres Werdeganges in dem impos-
 nirenden Spezialausstellungsgebäude der Stadt Wien und ihrer
 Verwaltung, das in nächster Nachbarschaft der Rotunde die
 zahllosen Bauwerke des Partes einleitet. Kein älterer Wiener

wird ohne lebhaft Bewegung an diesen großen, theils plasti-
 schen, theils gemalten Bilderwerken aus Altwien vorüberfahren.
 Große Reliefdarstellungen der Reichshauptstadt aus der Zeit vor
 der Stadterweiterung, jede Straße, jedes Gäßchen, ja sogar
 jedes Haus ist hier aus Pappe kunstvoll nachgebildet, ein Wald
 von Kirchtürmen überragt das von den freien Plätzen durch-
 setzte Häusermeer und herum um die innere Stadt zieht sich der
 breite und hohe Mauergürtel der Bastien, davor der tiefe Stadt-
 graben und daror die von Allen durchzogenen grünen Wiesen
 der Glacis. Tunnelartige Pöcher führen durch die Wälle in die
 Stadt hinein. Wir sehen das Wien, das 1683 die Türkenbe-
 lagerung, 1809 den Franzosenturm ausgehalten hatte und erst
 1859 durch ein befreiendes Machtwort des Kaisers Franz
 Josef seine Fesseln sprengte und zur glänzenden Großstadt mit
 der weltberühmten, fast nur aus architektonischen Schmuckstücken
 bestehenden Ringstraße herangewachsen. Ein anderes großes,
 mehrere Meter langes und breites Relief zeigt uns auch die
 heutige moderne Stadt von der anderthalb Millionen Bewohner
 mit dem regulierten Donauströme, fünf Eisenbrücken, die die
 Hauptstadt mit den Nordprovinzen des Reiches verbinden und
 mit der Stadtbahn, die erst seit wenigen Tagen das äußerste
 Wien erst recht zu einem bloßen Bestandtheile der Residenz ge-
 macht haben. Alle Theile des ganzen, das hier erwähnt ist, sind
 wieder in hundert Einzeldarstellungen genauer zu betrachten und
 zu studieren. Wie es war und wie es ist, lehren uns auch die
 zehn lebensgroßen Bildnisse der Bürgermeister, die seit anfers
 Kaisers Thronbesteigung an der Spitze der Gemeindeverwaltung
 standen. Ob sich in diesen Charakterfiguren gerade ein großer
 Fortschritt manifestirt? Sie personifizieren die alte patriarcha-
 lische und bürokratische Zeit, darnach die Idealperiode des
 siegreichen Liberalismus und in unseren Tagen den in Wien
 zur Macht gelangten christlich-sozialen Antisemitismus. Nun, ein
 altes lokales Sprichwort sagt: „Wien bleibt Wien“ und jeder
 dieser gemalten Bürgermeister war ein Kind seiner Zeit.

Amthliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 2825.
Currendierung.
 Johann Kollros, 52 Jahre alt, nach Nieder-Wallsee
 zuständig, verheirathet, Tagelöhner, Statur mittel, Gesicht oval,
 Haare blond, Augen grau, ist unbekanntem Aufenthaltes, und
 besteht der gegründete Verdacht, daß sich der Genannte erwerbs-
 los und subsistenzlos, vom Bettel lebend, herumtreibt. Zweck-
 dienliches zur Currendierung des Genannten ist unverzüglich anher
 bekannt zu geben.
 Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Juni 1898.
 Der Bürgermeister:
 Dr. Plenkner.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** **Schulnachricht.** Auf Grund des Erlasses des
 hohen k. k. u. ö. Landesschulrathes vom 26. Jänner 1898,
 Z. 2, wird von der Direction der n. ö. Landes-Unterrichtsschule
 in Waidhofen a. d. Ybbs bezüglich der Studentenquartiere zur
 Darnachachtung für die Kostherren und verantwortlichen Auf-
 sichter Folgendes verlautbart: 1. Von dem Lehrkörper wurde eine
 Belehrung für Kost- und Quartiergeber (Quartierordnung)
 unter Berücksichtigung der besonderen localen Verhältnisse ver-
 faßt, in welcher Aufklärungen und Weisungen in sanitärer und
 moralisch-erzieherlicher Richtung, insbesondere über das Zusammen-
 wohnen der Realschüler mit anderen Personen, über ihre Ueber-
 wachung, über die Regelung der Zeit für Arbeit und Erholung
 derselben, namentlich über die Pflichten des Hauses gegenüber
 der Schule und Ähnliches gegeben werden. Ein Exemplar dieser
 Instruction wird zusammen mit der Disciplinarordnung der
 Schule am Beginne jedes Schuljahres jedem verantwortlichen
 Aufseher übermittelt werden. 2. Wenn wohlbegründete Thatsachen
 einen Kost- oder Wohnort als gänzlich ungeeignet erscheinen
 lassen, so steht dem Lehrkörper das Recht zu, die Aenderung
 desselben von den Eltern oder deren Stellvertretern zu ver-

langen, oder wenn dem Verlangen nicht Rechnung getragen
 wird, den Schüler von der Anstalt auszuschließen. 3. Der Lehr-
 körper wird sorgfältig darüber wachen, daß die Disciplinar-
 vorschristen auch rücksichtlich ihrer Bestimmungen für das Ver-
 halten der Schüler außerhalb der Schule allgemein beobachtet
 werden. 4. Die Direction wird ein Verzeichnis geeigneter Kost-
 und Wohnhäuser anlegen, daselbe auf Verlangen den Eltern
 oder deren Stellvertretern zur Verfügung stellen und denselben
 bei der Unterbringung ihrer Söhne stets rathend und belehrend
 zur Seite stehen. 5. Der Lehrkörper wird sich stets die Ueber-
 wachung der Studentenquartiere angelegen sein lassen und die-
 selben von Zeit zu Zeit besuchen, um sich von der häuslichen
 Ordnung und von der Aufführung der Schüler außerhalb der
 Schule zu überzeugen. 6. Der Lehrkörper wünscht einen regen
 Verkehr mit den Eltern und verantwortlichen Aufsehern in An-
 gelegenheit der Erziehung und des Unterrichtes der der Schule
 anvertrauten Jugend zur Förderung der Erziehungs- und
 Unterrichtsergebnisse.

** **Vom Gesangsvereine.** In der am Donnerstage
 den 23. d. M. abgehaltenen Gesangsübung wurde über An-
 regung des Vereinsmitgliedes Herrn Simchen beschlossen, in der
 ersten Hälfte Juli einen Sängerausflug nach Göffling zu unter-
 nehmen. Tag und Abfahrt wird den ausübenden und unter-
 stützenden Mitgliedern des Vereins und deren Familien noch
 bekannt gegeben werden.

** **Deutscher Volksverein für Waidhofen
 und Umgebung.** Mittwoch den 29. Juni (am Peter- und
 Pauls Tage) nachmittags halb 3 Uhr veranstaltet der deutsche
 Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung im
 Garten (bei ungünstiger Witterung im Saale) des Hotels zum
 goldenen Löwen in Waidhofen a. d. Ybbs eine Volks-Versamm-
 lung, bei der Landtags-Abgeordneter Herr Dr. Rudolf Kolisko
 über die Aufgaben einer deutschen Volkspartei in Niederösterreich,
 der Reichsraths-Abgeordnete Herr R. H. Wolf über die politische
 Lage sprechen werden. Diese Volksversammlung ist jedem deutschen
 Volksgenossen frei zugänglich. Abends findet den anwesenden Ab-
 geordneten zu Ehren im Saale des Hotels zum goldenen Löwen
 ein Commers statt, zu welchem gleichfalls alle deutschen Volks-
 genossen freundlichst geladen sind. Frauen und Mädchen sind
 herzlich willkommen. Beginn des Commers um 8 Uhr abends.

** **Von der Stadtkapelle.** Am Sonntage den
 3. Juli findet die Eröffnung der Vocalbahn Mauthausen-Grein
 statt. Dieser Eröffnungsfeier wird auch der Eisenbahnminister
 Wittek, Statthalter Puthon und Landeshauptmann Dr. Ebenhoch
 beizuwohnen. Unsere Stadtkapelle, die sich weithin eines ausge-
 zeichneten Renommee's erfreut, ist für diesen Tag engagiert
 worden und wird bei der Eröffnungsfeier, als auch bei dem
 Festbankette in Grein concertieren.

** **Vom Schützenvereine.** Am Sonntage den
 26. Juni findet in Wien der Festzug der zum Jubiläums-
 schießen in Wien anwesenden Schützen statt. Auch unser Schü-
 zen-Verein wird sich in der Stärke von 12—15 Mann mit
 Fahne an dem Festzuge betheiligen. Einzelne Schützen nehmen
 auch an dem Jubiläumsschießen theil.

** **Die Section Waidhofen a. d. Ybbs des
 D. u. O. Alpenvereins** bringt den geehrten Sommer-
 gästen und Bewohnern von Waidhofen a. d. Ybbs und Um-
 gebung zur Kenntnis, daß die Markierung des Weges von
 Ostadt, bezw. Gaisfuß durch das Pechholz nach Dpponitz, be-
 ziehungsweise Mirenau genau und sorgfältig vollzogen wurde.
 Dadurch wurde einem vielfach geäußerten Wunsche Rechnung
 getragen, da gerade der Abstieg nach Dpponitz oft zu Verirrungen
 Anlaß gab. Di: wenigen steinigen und feuchten Stellen des
 Weges werden durch die reizende Wanderung durch das liebliche
 Hochthal und den herrlichen Ausblick von der Pechholz-Kapelle
 reichlich aufgewogen. Diejenigen, welche schon jetzt, vor der in
 Kürze erfolgenden Ausstellung der Wegtaseln diese Wanderung
 unternehmen wollen, mögen nachfolgende Zusammenstellung der
 Markierungen beachten: a) Weiß-roth: Zwischen der Ybbsbrücke
 bei Ostadt und der Fabrik des Herrn C. Smrečka beginnend,
 nach rechts (Siden) zum Sandbauer nächst der Haltestelle
 Gaisfuß der Ybbsthalbahn, weiter nach Siden über Bromreit,
 Kaiserleithen, Schwarzenbach, Pechholz-Kapelle, Hinteregg, Ob-
 und M. Neuhau nach Mirenau (Unterah, a. Generalstabskarte),
 von hier eine halbe Stunde zur Station Dpponitz; zusammen
 ungefähr 3 1/2 Stunden, von Gaisfuß 3 Stunden. Von diesem
 Wege zweigen ab: b) Weiß-roth-weiß: von Ob-Neuhau über
 Kitzegg, Wimm zur Kirche in Dpponitz; c) einfach roth: von
 Ob-Neuhau über Kotaul, Brudersschlag, Witteriegl nach Dpponitz.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß der nächste Sectionsausflug über Eisenerz, Prebichl durch die Frauenmanerhöhle nach Tragöß und Bordenberg unternommen wird. Abfahrt von Waidhofen Samstag, den 25. d. um 4² nachmittags. Führer Herr jur. Pivnitschka (akad. Section Wien).

Kränzchen. Die Wagenbau-Genossenschaft veranstaltet einem langjährigen Gebrauche gemäß am Sonntage den 26. d. M. in Herrn J. Nagl's Saallocalitäten ein Kränzchen, bei welchem die Stadtkapelle die Musik besorgt. — Bei dieser Gelegenheit theilen wir berichtend mit, daß der Jahrtag der Senseschmiede nicht wie in der Localnotiz vom 18. d. M. mitgetheilt wurde am 29., sondern am 27. Juni stattfindet.

Radfahrerverein Waidhofen a. d. Ybbs. Clubfahrt Sonntag den 26. Juni 1898 nach Wehr. Abfahrt 2 Uhr nachmittags vom Vereinslocale (Hotel Jnfür). Clubfahrt Mittwoch den 29. Juni 1898 nach Gresten. Abfahrt 1 Uhr nachmittags vom Vereinslocale. Samstag den 2. Juli 1898 Clubfahrgang. Gäste jederzeit willkommen. All Heil!

Vom christl. Arbeiter- und Volksverein. Der hiesige christliche Arbeiter- und Volksverein begeht sein dies-jähriges Gründungsfezt am 24. Juli.

Ausweis der Bestagewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.

24. Kranzl am 18. Juni 1898.

1. Best Herr Leithe, 2. Best Herr Franz Jaz.

Kreisprämienschießen:

- 1. Prämie mit 90 Kreise Herr Zeitlinger.
- 2. " " 88 " " Hrdina.
- 3. " " 88 " " Schweginger.

25. Kranzl am 20. Juni 1898.

Bestgeber Herr Dr. Theodor Zelinka in Wien.

1. Best Herr Waaf, 2. Best Herr Fr. Jaz, 3. Best Herr Hrdina.

Kreisprämienschießen:

- 1. Prämie mit 93 Kreise Herr Zeitlinger
- 2. " " 91 " " Schanner.
- 3. " " 90 " " Hrdina

Nachdem am Sonntag den 26. Juni ein großer Theil der hiesigen Schützen sich beim Festzuge des Kaiser-Jubiläums-Schießens in Wien betheiligt haben, entfällt das für diesen Tag bestimmte Kranzschießen und wird das nächste Sonntag-Kranzschießen am 3. Juli abgehalten werden.

Landwirtschaftlicher Lehrercurs im Gdthof bei Amstetten. An der n.-ö. Landes-Ackerbauhochschule Gdthof bei Amstetten wird ein landwirtschaftlicher Curs für Volks- und Bürgerschullehrer aus dem B. D. W. W. in der Zeit vom 14.—27. September d. J. abgehalten. Zum Besuche dieses Curses, für welchen die Theilnehmerzahl auf 20 beschränkt ist, werden Stipendien à 20 fl. ausgeschrieben und erhalten die Theilnehmer überdies freies Quartier in der Anstalt. Die Vorträge werden gehalten vom Landes-Wanderlehrer Julius Jablanecy über Obstbau, vom Landes-Wanderlehrer Josef Hofer und Director Karl Kopf über allgemeine Landwirtschaftslehre und vom Landes-Bezirkschirurgen Franz Wildner über Gesundheitslehre der Haustiere und Thierseuchen. Die Nachmittage werden zu Demonstrationen, praktischen Arbeiten und Excursionen verwendet. Die entsprechenden motivierten Bewerbungsgesuche sind im Wege des vorgesetzten Bezirksschulrathes bis längstens 30. Juli an den hohen n.-ö. Landesauschuß zu richten.

Kindviehversicherung. Die Satzungen der vom n.-ö. Landtage im heurigen Frühjahr beschlossenen n.-ö. Landesanstalt für Kindviehversicherung dürften von Seite der Regierung an den nächsten Tagen die officielle Genehmigung erlangen, so daß diese Anstalt voraussichtlich schon mit Anfangs Juli d. J. activirt werden kann. Diese Kindviehversicherung, deren allgemeine Verwaltungskosten das Land trägt, basiert auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit und werden die Entschädigungen für notgeschlachtete und verendete Kinder zur einen Hälfte aus den zu bildenden Anstaltsfonds und zur andern Hälfte aus dem betreffenden Localverbandesfonds gedeckt; die 1/10-ige Versicherungsprämie fließt zur Hälfte in den Anstaltsfonds und zur Hälfte in den Localverbandesfond, welcher letzterer Eigenthum des möglichst in jeder Gemeinde zu bildenden Localverbandes bleibt. Nachdem eine ähnliche öffentliche Viehverversicherungsanstalt in der Monarchie bisher noch nicht bestand und das Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung allgemein anerkannt wurde, so machen wir die n.-ö. Rinderbesitzer aufmerksam, daß betreffs künftigen Versicherungsanmeldungen schon jetzt an den n.-ö. Landesauschuß berichtet werden kann, von welcher Stelle auch die Anstaltsatzungen und die übrigen Instructionen bezogen werden können.

Deffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker Neunkirchen, N.-D. „Wenn ich hier in die Deffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelms Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich volle drei Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmalerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des Wilhelms Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest

überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erstaunen dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschje-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

Das Geheimniß der ewigen Jugend.

Ein historisches Schönheitsmittel.

Als eine der bezauberndsten Frauen gilt noch heute Diana von Poitiers, die von ihrem Herzensfreunde König Heinrich II. von Frankreich vor 350 Jahren zur Herzogin von Valentinois erhobene Schönheit. Noch in ihrem 66. Jahre soll sie etwas Mädchenhaftes an sich gehabt und herrlich zu Pferde gefahren haben. Vor allen bewunderte man an ihr noch im hohen Alter die Glätte der Haut. Die Zeitgenossen, sagten von ihr, sie besitze das Geheimniß komplizirter Schönheitsmittel, Abergläubige oder Neiderinnen beschuldigten sie sogar eines Bündnisses mit dem Teufel, der für die wundergleiche Bewahrung ihrer Schönheit einst ihre Seele in Empfang nehmen werde. Welches war nun ihr Geheimniß? Niemand erfuhr es aus ihrem Munde. Ihr Parfümeur, der Apotheker Dudard, mußte es, aber bei ihren Lebzeiten hielt er seinen Mund. Erst nach ihrem Tode gab Dudard folgende Erklärung: „Ich, Dudard, Apotheker, Wundarzt und Parfümeur, erkläre hiemit auf Ehre und Gewissen und in treuer Erinnerung an meine geliebte Gebieterin, Madame Diana von Poitiers, Herzogin von Valentinois, daß das einzige Geheimmittel, welches sie anwendete, um sich vollkommene Gesundheit, Jugend und Schönheit bis in ihr zwei- und siebenzigstes Jahr zu erhalten, Regenwasser war. In Wahrheit verjähre ich, daß es in der ganzen Welt kein Mittel giebt, dessen fortwährender Gebrauch zum Waschen und Baden die Haut weicher und geschmeidiger, die Farbe frischer, die Poren reiner und die Schönheit vollkommener zu erhalten geeigneter wäre, als Regenwasser.“

Darin liegt ein Wink für unsere Damen, welchen an Bewahrung ihrer Schönheit gelegen ist. Komplizierter freilich, aber, wie alle Damen versichern, die es gebraucht, überraschend wirksam ist das Hautglätte- und Runzelbeseitigungsmittel der Katharina von Medicis, dessen Verbesserung man dem bekannten Schriftsteller D. von Corvin verdankt. Corvin, der bis in sein hohes Alter sich durch einen wunderbar schönen Teint auszeichnete, berichtet über dieses Mittel folgendermaßen: „Man bereitet es auf folgende Weise: Man thut in eine Porzellanschale das Weiße von mehreren Eiern. Dazu schütte man ganz fein gepulverten Alaun, für jedes Ei etwa einen nicht zu großen Theelöffel voll, glatt gestrichen. Nachdem man dies wohl gemischt hat — mit einem Holzchen oder hölzernen Löffel — lege man die Schale auf eine mäßige Spiritusflamme oder auf Kohlenfeuer. Man rühre fortwährend, bis das Eiweiß zusammenläuft, während wässrige Theile verdampfen. Man lasse es in dessen nicht zu hart werden. Erfahrung wird bald lehren, wenn man aufhören muß. Diese Masse thue man in einen porzellanenen Apothekermörser und reibe sie mit dem Stößel so lange, bis ein ganz feiner Brei entsteht, der sich zwischen den Fingern ganz sanft anfühlt. Während des Reibens thue man dazu eine Kleinigkeit von Benzostinktur; ferner etwas vom allerbesten Olivenöl. Schließlich kann man noch einige Tropfen Rosenöl oder Bittermandelöl, oder von irgend einem beliebigen Parfüm hinzusetzen. Diese Salbe schiebt außerordentlich appetitlich aus und muß sich sehr sanft anfühlen. Man bewahre sie in einem verschlossenen Töpfchen auf, da sie sich an der Luft leicht verhärtet. Mit dieser Salbe reibe oder bestreiche man Gesicht oder Hände zientlich dick und lasse dieselbe einigermaßen trocken werden. Dann reibe man die Salbe mit den Fingerspitzen von der Haut ab, die dadurch außerordentlich rein, angenehm weiß und zart wie Sammt erscheint. Man kann sich die Salbe auch abends einreiben, wenn man die durch das Trocknen entstehende Spannung nicht lästig findet. Am Morgen wäscht sich die trockene Salbe leicht mit Wasser ab. Will eine Dame dies Mittel gegen Runzeln, zum Beispiel auf der Stirn gebrauchen, so muß man die Salbe ohne viel Del bereiten, sie am Abend zientlich dick auftragen und sich durch die dadurch erzeugte Spannung nicht beirren lassen, denn diese ist eben zur Glättung der Runzeln nöthig. Aber „fündlicher Mißbrauch“ — das heißt fortwährend, zu häufiger Gebrauch hat zur Folge, daß er die Haut zu sehr austrocknet.“

Sollten nun unsere schönen Leserinnen der Diana von Poitiers und der Katharina von Medicis nachzueifern wollen, so glauben wir hiemit das Ansuge zur Verschönerung unserer lieben Mitbürgerinnen gethan zu haben. H.

Eigenberichte.

Zell a. d. Ybbs. (Bezirksversammlung.) Im Gasthause des Herrn Pochacker hielt unlängst der Bauernverein B. D. W. W. eine Versammlung ab, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches aus der ganzen Umgebung erfreute, ein Beweis, daß das Interesse für diesen Verein ein großes ist. Der Herr Abgeordnete Oberndorfer besprach die Thätigkeit des n.-ö. Landtages in Bezug auf das Versicherungswesen. Schon seit Jahren war das Versicherungswesen Gegenstand der Besprechung; es handelte sich um Verstaatlichung oder Verländerung um zwangsweise oder freiwillige Versicherung. Herr Oberndorfer sei für Verländerung und Freiheit. Der n.-ö. Landtag hat bereits eine Brandschaden-, Lebens- und Rentenversicherung ins Leben gerufen. Die Hagelversicherung wird noch folgen. Was die Brandschadenversicherung anbelangt, warnt Oberndorfer vor den Privat-Versicherungs-Gesellschaften und empfiehlt außer den bauerlichen Versicherungs-Vereinigungen, die sich bewähren, die Landesversicherung. Es möge sich kein Realitäten-Besitzer durch die von Privatgesellschaften herabgesetzten Prämien täuschen las-

sen, es sei das nur ein Concurrenzmanöver, um die Landesversicherung nicht aufkommen zu lassen. Pflicht eines jeden Bauers sei es, der Landesversicherung beizutreten. Nur so sei es möglich, daß der Gewinn, den bisher die Privatgesellschaften zogen, den Versicherten und dem Lande selbst, d. i. wieder den Steuerzahlern bleibe. Herr Oberndorfer kam dann auf das neu zu schaffende Jagdgesetz zu sprechen; Hauptgrundfatz muß sein: Nicht das Wild, sondern die Culturen seien zu schützen. Recht interessant waren die Ausführungen über die Obsterwerntungs-Stationen.

Der Herr Abgeordnete Jaz besprach hierauf das Armen-gesetz; die Idee des Armengesetzes sei ausgezeichnet, die Durchführung jedoch läßt vieles zu wünschen übrig. Es wird viel zu viel geschrieben, der Apparat ist zu kostspielig und arbeitet zu langsam, die Armenhäuser seien nicht in die Städte mit theuren Lebensverhältnissen, sondern auf das Land zu verlegen. Die beste Armenversorgung wäre ein: Hebung des Wohlstandes und Vorsorge gegen die riesig anwachsende Verarmung; dazu seien einschneidende wirtschaftliche Reformen notwendig, insbesondere eine Aenderung unseres Geldwesens. Der hochw. Herr Dechant Straßer von Sonntagberg erörterte in klarer und lichtvoller Weise die Thätigkeit der Getreidewucherer und zeigte, wie durch den Mißbrauch der Börse der Producent und Consumant geschädigt wird, während allein der Speculant sich mäktet.

Der Herr Abgeordnete Bauchinger sprach in äußerst instructiver Weise über den Nutzen der Lagerhäuser.

Zum Schlusse sei noch bemerkt daß Klage geführt wurde gegen überreizte Steuerorgane, die Bauern in die Personal Einkommensteuer einbeziehen.

Rosenau am Sonntagsberge. (Patriotische Schulfeste.) Allorts rüstet man sich, das 50jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers festlich zu begehen. Ausgehend von diesem Bestreben hat nun auch der Orts-schulrath in Rosenau beschlossen, eine patriotische Schulfeste zu veranstalten. Dieselbe findet am Sonntage den 3. Juli, bei ungünstiger Witterung am Sonntage den 10. Juli statt.

Das Programm ist folgendes: 1. Halb 9 Uhr vormittags Schulmesse in Gleiß. 2. Halb 2 Uhr nachmittags Versammlung der Schulkinder im Schulgebäude. 3. Ansprache des Oberlehrers und Einweihung der „Jubiläums-Anpflanzung“, hierauf Volkshymne, gesungen von sämtlichen Schülern. 4. Auszug der Kinder zur Festplage in Frau Sigellachners Gastgarten in Hilm. 5. Patriotisches Gedicht eines kleinen Schülers vor einem Kaiserbilde. 6. Vaterland, ruh' in Gottes Hand! (Chor-lied). Weiterer Theil: 7. Das Rattengift („Stoffel der Lehr-junge und seine Meisterin“). 8. Die neue Dienstmagd („Madame und Laura“). 9. Knabenreigen mit Gesang. 10. Spiele. Harmoniemusik zur Schulmesse sowie am Festplage besorgt die Kapelle des Militär-Veteranenvereines in Achbad.

Alle Gönner der Schule, Eltern und Kinderfreunde sind hiezu höflichst eingeladen. Eintritt in den Festplaz 10 kr., zu dem am Abende stattfindenden Tanzkränzchen 30 kr.

Hilm-Kematen, am 23. Juni 1898. Nach einjährigem Bestande feierte der Radfahr-Kerein Hilm-Kematen am 19. Juni d. J. sein Gründungsfezt, verbunden mit einem Rad-wettfahren und Langsamfahren, fünf und drei Ehrenpreise im Werte von 100 K und 60 K.

Trotz der ungnügigen Witterung hatten sich nahezu 100 Radfahrer von den Radfahrereinen Amstetten, Achbad, Haag, Linz, Scheibbs, Steyr, St. Peter i. d. Au, Ulmerfeld, Waidhofen a. d. Ybbs u. f. w. eingefunden.

Der imposante Festzug steigerte das Interesse für die darauffolgenden Wettfahrten.

1. Radwettfahren 10 km. 11 Theilnehmer, 5 Preise. 1. Preis Andreas Mattina, Steyr (19' 12 1/2"). 2. Preis J. Hadlicek, Steyr. 3. Preis Adolf Schwandner, Linz. 4. Preis Josef Armand, Scheibbs. 5. Preis Josef Czerny, Steyr. Zwei Fahrer stürzten, Straße theilweise schlecht.

11. Langsamfahren. 9 Theilnehmer, 3 Preise, 150 m. 1. Preis Adolf Schwandner, Linz (2' 40"). 2. Preis Johann Waaf, Hilm-Kematen. 3. Preis entfiel, da nur genannte zwei Fahrer das Ziel erreichten. All Heil!

Saibershofen, 22. Juni 1898. Der hiesige Orts-schulrath widmete zu einer Jubiläums-Schulstiftung 2000 K für arme Schulkinder. Ferner wurden anlässlich des Jubiläums zwei gothische Frohnleichnamskapellen erbaut.

Letzen Sonntag hielt die Section Rehr des Vereines für Kaninchenzucht im hiesigen Gasthause eine Wander-Versammlung ab.

Neumarkt a. d. Ybbs, am 21. Juni 1898. Gelegentlich einer Ausfahrt nach Sarling stürzte der hiesige Volks-schul Lehrer Herr Karl Elmanthaler, ohne sich glücklicherweise großen Schaden zuzufügen.

Scheibbs, am 21. Juni 1898. (Todesfälle.) Unser Nachbarort Burgstall hat einen großen Verlust erlitten, nachdem der dortige Gutsbesitzer Herr Herman Gotthart Reichsgraf Saffgotsh genannt Semperfrei von und zu Rinsst, Freiherr von Trachenberg nach nur stägiger Krankheit im 65. Lebensjahre am 11. Juni gestorben ist. In demselben verliert der Markt Burgstall einen großen Gönner und Förderer für alles Gute und Schöne, was je dort geschaffen wurde. Der Vere-wigte war ein Cavalier im edelsten und schönsten Sinne des Wortes, stets hilfsbereit, wenn es galt, fremdes Leid zu lindern, und Unterstütuungsbedürftigen beizustehen. Daher trauert mit der gräßlichen Familie, die den theuren innigtgeliebten Gatten und Vater verloren, die gesammte Einwohnerschaft von Burgstall und auch die bauerliche Bevölkerung der gesammten Pfarre, der der Entseelte ein stets wohlmeinender Ratsgeber war, um

nselben. Diese allgemeine Trauer kam bei dem am 13. d. M. mittags stattgefundenen imposanten Leichenbegängnis in erheblicher Weise zum Ausdruck, indem die Theilnehmenden an dem Leichenzuge die Ziffer von nahe an 2000 Personen erreichten, unter welchen alle Stände der Bevölkerung Purgstall und von den Nachbarnorten zu sehen war, insbesondere war Scheibbs besonders zahlreich vertreten, sowie Steinakirchen, Gaming, Obern- und Gresten, Reinsperg und Wieselburg. Nach der in der Hofkapelle, in der Pfarrkirche und am Ortsfriedhofe durch den hochwürdigen Herrn Ortspfarrer Strobl unter großer geistlicher Assistenz vorgenommenen feierlichen Einsegnung und nach Vortrag zweier Trauerchöre wurde die Leiche in der dortigen Familiengruft zur ewigen Ruhe gebettet. Ehre seinem Andenken! Unter den vielen Beileidskundgebungen, die der gräßlichen Familie zugekommen, waren auch Telegramme von der Königin Re-entia Maria Christine von Spanien und der Prinzessin Leopold von Baiern (Erzherzogin Gisela).

Heute morgens ist die Gattin des hiesigen Hausbesizers und Schlossermeisters Herrn Ludwig Sajons, Frau Maria Sajons plötzlich an einem Schlagflusse gestorben. An der Bahre ruhen um die Entseelte nebst dem Gatten 4 unmündige Kinder, in die treue Gattin, und gute brave liebevolle Mutter, die viel zu früh und auf so jähe Weise den Ihrigen entrisen wurde. In Scheibbs selbst erregt dieser Todesfall der beliebten, lebensstiftigen Frau allgemein die größte Theilnahme.

Am Donnerstag den 16. d. M. veranstaltete der bestbe-kannte Komiker des Theaters an der Wien, Theodor Woller in Verein mit Professor Marian und einem Klaviermeister einen Komiker-Abend in Abels Saale und fanden die besonders feine gebrachten Kunststücke Professors Marian in der Zauberei, sowie das köstliche mit Humor und großen Schick vorgetragene Orpheumprogramm Theodor Woller den stürmischen Beifall des leider so spärlich erschienenen Publikums. Woller ist ein Künstler in diesem Fache und verdient allerorts des größten Zuspruchs bei seinen Vortragsabenden nicht so wie in Scheibbs, welches hier in Ybbs der gesellschaftlichen Animosität zu liegen scheint, kann da die mit großem Erfolge in Wieselburg gastierende Operettengesellschaft sich, eine der besten Theatergesellschaften, die nur je in Scheibbs war, für heuer hier kein geeignetes Local finden.

T. J.

Gresten, am 19. Juni. (Zubilaumsfestspiel.) Am 7. August 1898 findet hier aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. unseres geliebten Kaisers ein Jugendfestspiel unter dem Titel „Hoch Oesterreich“ statt.

Daselbe wird von Schülern der hiesigen Volksschule unter Mitwirkung mehrerer Fräuleins aufgeführt.

Neumarkt a. d. Ybbs, am 23. Juni. (Kirchenrenovierung). Vor beilaufig zwei Jahren hat sich in unserm Markte ein Kirchenverschönerungs-Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Pfarrkirche Neumarkt stülgerecht zu renovieren. Diese, im gotischen Style erbaute Kirche ist in allen ihren Theilen nicht nur einer gründlichen Restaurierung würdig, sondern auch höchst bedürftig. Deshalb wurde in der letzten Ausschussung des Kirchenverschönerungs-Vereines beschlossen, das Innere derselben noch im heurigen Jahre herstellen zu lassen und zwar wird schon im Laufe der nächsten Woche begonnen werden. Mit der Ausführung der Renovierungsarbeiten wurden die Herrn Maurermeister Gerstmeier und Maler Hinterleitner, beide in Neumarkt betraut.

Melk, am 23. Juni. (Ein Bürgermeister als Jubilar.) Am Samstag den 18. Juni d. J. waren es 25 Jahre, daß Herr Josef Pischinger durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Bürgermeister von Melk gewählt wurde. Aus diesem feierlichen Anlaß versammelten sich an diesem Tage 10 Uhr vormittags die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer außerordentlichen Sitzung, welcher auch der k. k. Bezirkshauptmann Herr Graf Cassis, Herr Abt Alexander Karl, Herr Dechant P. Bralle, sowie Abordnungen sämtlicher in Melk bestehender Vereine anwohnten. Nachdem Herr Gemeinderath Franz K. Vinde die Anwesenden, in erster Linie Herrn k. k. Bezirkshauptmann und Herrn Abt Karl begrüßt hatte, ergriß Herr k. k. Schulrath und Gymnasialdirektor P. Hermann Ulbrich das Wort, um in schwungvoller und begeisterter Rede die Bedeutung des Tages, sowie die großen Verdienste des Herrn Bürgermeisters um die Entwicklung und den Fortschritt des Marktes Melk, welche auch von allerhöchster Seite durch die seinerzeitige Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt und ausgezeichnet wurden, zu feiern und den Jubilar im Namen der Gemeinde zu beglückwünschen, worauf demselben als sichtbares Zeichen der dankbaren Verehrung und als stete Erinnerung an diesen Festtag sein wohlgetroffenes Bild überreicht wurde.

Nachdem Herr Bezirkshauptmann namens der Behörde, Herr Abt Karl namens des Stiftes Melk, Herr Dechant P. Bralle namens der Kirchengemeinde und Herr Dr. Tobiasch im Namen der Vereine dem Herrn Bürgermeister ihre Glückwünsche dargebracht hatten, dankte derselbe, vor Rührung kaum Worte findend, für die im dargebrachten Ehrungen.

Herr Gemeinderath Vinde dankte hierauf den Anwesenden für ihr Erscheinen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, die Festigung.

Wöge der Allmächtige den geehrten Jubilar, welcher heute nach 25 Jahren ruhig zurückblicken kann auf ein Leben voll ernster und ruhelofer Arbeit geweiht dem Interesse und dem Wohle von Melk und dessen Bewohnern, noch manches Jahr in geistiger und körperlicher Frische erhalten, dieses wünschen wir alle aus ganzem Herzen.

Hörts. (Böhmerwald-Passionsspiel). Sonntag den 19. Juni fand bei sehr zahlreichem Besuche die vierte Aufführung des Passionsspiels statt, welche wir immer einen guten Eindruck machte. Diese Darstellungen erfreuen sich fortwährend einer gesteigerten Theilnahme in größeren Kreisen des Publikums. Die nächste Aufführung findet zu Gunsten des Budweiser Dombaufondes statt, welcher unter dem Protectorate Seiner bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Budweis, Dr. Martin Riba steht. — Beschreibende Prospekte versendet kostenfrei das Gemeindeamt Hörts im Böhmerwald und L. E. Hansen's Buchhandlung in Budweis.

Saag, 24. Juni. Ein Comité, bestehend aus den Herren Kammerlander, Eoidl, Schmidt, Dellinger, Edhofer und Hartmann übernahm die Veranstaltung eines Sommerfests. Am 23. abends zog eine zahlreiche Gesellschaft in die eine Stunde entfernte Samhub. Der bald eintretende Regen vermochte nicht, die heitere Stimmung der Theilnehmer zu beeinträchtigen. Als die Zeit zum Anzünden des Holzstoßes nahte, hielt Herr Hartmann eine mit großem Beifalle aufgenommene Rede über die Bedeutung der Sommerfeste und namentlich der Sommerfeste und schloß mit der Mahnung, die schönen und altherwürdigen Gebräuche unserer Vorfahren zu ehren und den Boden, welchen einst die Deutschen in gewaltigen Kämpfen den wilden Feinden des Ostens abgerungen, unserem Volke und Volksthum zu erhalten. Inzwischen hatte sich der Himmel etwas aufgeklärt und der Holzstoß konnte nun in Brand gesetzt werden. Herr Kammerlander hatte auch für ein prächtiges Feuerwerk gesorgt. Raketen stiegen, bengalisches Licht glänzte, Feueräder warfen ihren Funkenregen. Nach dem Vortrag eines auf die Feier bezüglichen markigen Festspruches von Polzer durch Herrn Kammerlander wurde der Rückmarsch angetreten. Die Campions, welche die Theilnehmer trugen, boten nicht nur ein hübsches Bild, sondern waren auch sehr nötig, um in der stockfinsternen Nacht den Weg nicht zu verfehlen.

Verschiedenes.

Der Stiefel der Unstittlichkeit. Durch die gestrigen Morgenblätter gieng die Erzählung eines wahren Schildbürgerstückchens aus der Ausstellung, und die Nachricht erweckte überall Zweifel hinsichtlich ihrer Richtigkeit. Dem Berichte zufolge hatte der Obmann der Schuhmacher-Genossenschaft ein paar Stiefel aus Sittlichkeitsgründen confiscirt und aus der genossenschaftlichen Collectio-Glasvirine entfernen lassen. Vergebens zerbrach man sich den Kopf, zu welcher empörenden Handlung sich wohl dieses Paar Stiefel habe hinreißten lassen. Leider konnte man sie auch nicht mehr zu Gesicht bekommen, weil die ledernen Uebelthäter im Gefangenhause am Salzgries, Parbon! im Genossenschafts-Gebäude arretirt sind und dort im Sinne des von dem hochweisen Herrn Biza angewandten § 516 (Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit) büßen müssen. Wir haben uns sofort nach dem eigentlichen Aussehen der Verhafteten erkundigt und erfahren, daß sie allerdings gewisse Unterschiede von ihren zum täglichen Gebrauche bestimmten Kollegen aufweisen. Sie sind für einen Damenfuß gebaut und haben eine Höhe, die bis über die Waden hinaufreicht. Nicht weniger als 40 Knöpfe schließen das den Fuß umspannende Leder. Recht abforderlich ist die eigentliche Fußform. Die Sohle reicht fast senkrecht auf den Boden, den nur die Fußspitze berührt. Selbstverständlich haben Sohlen und Absatzstückel fast die gleiche Höhe. Wer dieses Kunstgebilde aus grünem Chevreauleder betrachtete, hätte wohl nichts Anstößiges daran gefunden, er hätte sich nur gefragt, wozu denn diese sonderbaren Schuhformen gehören, und vielleicht etwas über „Sezeßion, Wüst, Symbolist“ gebrummt. Um dem vorzubeugen, hatte Herr Josef Brull zu seinen Erzeugnissen einen weißen Zettel gelegt mit der Aufschrift „Schuhe für höhere Tanzkunst“ und nun wußte jeder, daß die Ballettinen derartige Schuhe in Gebrauch nehmen, wenn sie den Fußspitzentanz erlernen sollen. Wo ist aber die Unstittlichkeit? Ballettinen, Fußspitzentanz u. s. w. kann man jederzeit in unserer k. k. Hofoper sehen. Daß die Damen vom Ballet auch dazu Schuhe brauchen, ist doch für den Vorstand der Schuhmacher-Genossenschaft, Herrn Biza, kein Geheimnis, gewiß aber nicht unangenehm. Aber halt! Man konnte sich zu den Schuhen die Ballettine dazudenken und dann allerlei unvirtuelle Gedanken hegen. . . . Wahrlich! Wenn Herr Biza die Salvator-Medaille nicht schon hätte, für dieses Stückchen mußte er sie bekommen — als Rettungsmedaille für die gefährdete Sittlichkeit. Nun hat aber diese Sache noch eine zweite Seite und diese dürfte für den Genossenschafts-Vorsteher ungemüthlich werden. Es gibt nämlich im Gesetze einen Absatz, der über Besitzstörung handelt.

Welche Kraft dazu nötig wäre, den Erdball einen Fuß hoch zu heben, das hat ein englischer Ingenieur, der offenbar viel freie Zeit hat, berechnet. Die Erde wiegt etwa 120.000 Trillionen Centner. Wir wollen für diejenigen, die mit solchen Zahlen nicht auf vertrautem Fuße stehen, noch hinzufügen, daß die benannte Zahl aus einer Zwölf mit 22 Nullen dahinter besteht. Um nun dieses Gewicht von 120.000 Trillionen Centnern um einen Fuß zu heben, würde eine Dampfmaschine von 10.000 Pferdekraften eine Zeit von 70 Milliarden Jahren oder 70 Millionen Jahrtausenden arbeiten müssen. Die Dampfmaschine würde in dieser Zeit 40 Trillionen (eine Vier mit 19 Nullen) Liter Wasser verbrauchen, das sind mehr als der gewaltige Mississippi in 60.000 Jahren durch seine Mündungsarme fließen läßt. Diese Wassermenge würde genügen, die ganze Erdoberfläche 300 Fuß hoch zu bedecken. Nun kommt noch das wichtigste Bedürfnis der Maschine: das Heizmaterial. Gesezt daß die Maschine gut und sparsam arbeitende Kessel hat, wird sie in ihren 70 Milliarden

Jahren schon an 80.000 Billionen Centner Kohle genug haben. Sollte dieser Kohlenbedarf auf einen Eisenbahnzug verladen werden, dessen Wagen je 400 Centner fassen, so würden 200 Billionen Wagen nötig sein. Aneinander gereiht würden die Wagen einen Zug bilden, der die Erde 45 millionenmal umspannen könnte, und wenn der Zug mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer stündlich fähre, so würde er fünf Millionen Jahre brauchen, um nur seine eigene Länge zu durchmessen. Man sieht aus diesen merkwürdigen Berechnungen, daß unsere Erde ziemlich fest an dem ihr durch die Naturkräfte angewiesenen Platze steht und daß es nicht ganz leicht ist, „die Welt aus ihren Angeln zu heben“.

Eine elektrische Heirat. In New-York fand vor einigen Tagen bei dem geheimnißvollen, bleichen Licht der durch Vacuumröhren erleuchteten Kapelle in der elektrischen Ausstellung die Trauung von Charles Merlen und Fräulein Jennie Gilmer durch vier Ministranten des Rev. Houghton von der Kirche zur Auferstehung statt. Es war eine ganz elektrische Hochzeit. Braut und Bräutigam kamen in elektrischen Kutschen von der Wohnung nach dem Madison Square Garden gefahren, eine elektrisch gespielte Orgel lieferte Musik vor der Trauung, und ein elektrisch getriebener Phonograph spielte schnarrend das Brautlied aus „Vogelgrün“, und nach der Trauung, der zahlreiche Gäste bewohnten, wurde ein elektrisch gekochtes Hochzeitsmahl eingenommen. Hoffentlich halten die elektrisch geknüpften Eheheften besser als mancher auf einfachere Weise erlangte, und folgt der elektrischen Trauung nicht die Trennung elektrisch schnell auf dem Fuße nach.

Schmerzlose Entfernung der Warzen. Ein schmerzloses Verfahren für die Behandlung der Warzen beschreibt ein französischer Arzt folgendermaßen: Man bereite sich eine konzentrierte Lösung von kali bichromikum in kochendem Wasser, indem man während des Aufkochens allmählich so viel von dem Salz zusetzt, bis eine weitere Lösung nicht mehr stattfindet. Beim Erkalten schlägt sich eine gewisse Menge des Salzes nieder. Mit der zurückbleibenden Flüssigkeit nehme man täglich einmal eine Bepinselung der Warzen vor. Die Anwendung dieses Mittels soll den Vorzug haben, keine Narben zu hinterlassen.

Der beste Johannisbeerwein. Alle Bezeichnungen über die Bereitungen der Beerenweine stimmen darin überein, daß weder der Saft noch auch der zur Gärung fertige Wein nicht mit Metall in Berührung kommen dürfe. „Dies ist aber“, — so schreibt uns ein kundiger Leser — „wie meine Erfahrung lehrt, wenigstens mit Bezug auf den Saft nicht richtig. Ich benutze zur Quetschung der Beeren schon seit Jahren eine Wurfhachmaschine älterer Konstruktion, d. h. eine solche die eine Stahlwelle mit daran besitzenden ebenförmigen Pflocken hat, zwischen welchen die Messer hindurchgehen. Es ist in dieser Maschine also genug Metall vorhanden, und der Saft kommt damit in engste Berührung. Trotzdem aber leidet der Wein nicht im Geringsten darunter, und der Wein ist stets von tadelloser Güte. Ich bemerke hierbei, daß zur Quetschung und Zerkleinerung der Beeren sich die Wurfhachmaschine außerordentlich gut eignet, denn diese werden beim Gebrauch derselben vollständig zerkleinert, und man gewinnt auf diese Weise bedeutend mehr Saft, als wenn man die Quetschung mit den Händen verrichtet, die immer unvollständig ist.“

Kostbarkeiten des Schahs von Persien. Vor kurzem wurde berichtet, daß die Witwe des ermordeten Ministerpräsidenten Canovas del Castillo von den in Manila wohnenden Spaniern eine aus gediegenem Golde hergestellte Karte der Philippinen mit den Städten in Rubinen, den Inseln in Saphiren und der Widmung in Brillanten zum Geschenke erhalten hat. In Bezug hierauf dürfte es wohl von Interesse sein zu erfahren, daß der Schah von Persien der glückliche Besitzer einer ähnlichen Seltenheit ist, nur mit dem Unterschiede, daß sein Eigenthum keine Karte sondern ein Globus von recht ansehnlicher Größe ist, der im Palaste von Teheran einen Ehrenplatz einnimmt. Auf der goldenen Oberfläche dieser Erdkugel ist Land und Wasser durch die kostbarsten Edelsteine bezeichnet. Die Meere schimmern in Smaragden, England und Frankreich in Brillanten. Deutschland wird durch eine blaue Fläche herrlicher Türkisen angedeutet; zahllose Saphire bilden das Japanreich, leuchtende Topaze bezeichnen Spanien, und blutrote Granaten das schöne Italien. Indien wird in seiner ganzen Länge und Breite von Amethysten bedeckt, Perlen und Opale lassen Amerika erkennen, und der dunkle Erdtheil Afrika blickt mit seinem Contiente von flammenden Rubinen einen wunderbaren Contrast zu dem funkelnden See von Smaragden. Der an das Märchenhafte grenzende Reichtum an Edelsteinen aller Art, dessen sich der Schah erfreut, setzt ihn in die angenehme Lage, die kostbaren Gemmen überall anbringen zu lassen, wo sie nach seiner Meinung einen schönen Effect hervorrufen würden. So läßt der Gebieter des Persienlandes augenblicklich ein Prachtstück anfertigen, das nicht seinesgleichen haben dürfte. Der Auftrag ist einer namhaften englischen Firma in Sheffield zugegangen, denn Englands Kunstfertigkeit auf dem Gebiete der Stahlklingen-Manufaktur steht in Asien im höchsten Ansehen. Das nahezu fertiggestellte Schwert hat die Form eines krummen Türkensabels; die Klinge ist reich mit Gold ausgelegt und der Griff besteht aus Eisenbein mit eingelegten Arabesken und Inschriften in Gold und Edelsteinen. Die Scheide wird aus scharlachrothem persischen Leder angefertigt und ebenfalls reich mit Gold und kostbaren Gemmen verziert werden.

Mit dem Nade im Löwentäuge. Der französische Rennfahrer Bertin wettete mit seinem Freunde Laffontade, daß er es wagen wollte, auf dem Nade in einem Löwentäuge einige Evolutionen auszuführen. Man wählte zur Austragung dieser seltsamen Wette die Menagerie Himm in Agen. Bertin erschien in Gegenwart einer enormen Zuschauermenge zu Nade im Löwentäuge. Der Menagerie-Besitzer Himm

begleitete ihn. Zuerst machte der waghalsige Rennfahrer einige Runden durch den Käfig und blieb dann plötzlich dicht vor einem der Löwen stehen. Das schien von einem anderen Löwen übel aufgenommen zu werden, denn er sträubte seine Mähne und machte ernstlich Miene, sich auf Bertin zu werfen. Aber der Menagerie-Besitzer hielt die Bestie in respectvoller Entfernung, bis der Radfahrer den Käfig verlassen hatte. Bertin that dies mit einiger Beschleunigung und erklärte nachträglich, die Löwen seien ihm so groß wie Esel erschienen, und er habe nicht mehr die geringste Lust, das Kunststück nochmals auszuführen.

— **Ein Riesenluftschiff aus Aluminium** wird gegenwärtig für die Luftschiffgesellschaft in San Francisco gebaut. Es soll eine Länge von 195 und eine Breite von 60 Fuß erhalten, und wird ohne Zweifel das größte Luftschiff seiner Art sein. Der zylindrische Theil, der eigentliche Kumpf, wird 100 Fuß Länge und 35 Fuß im Durchmesser haben, er läuft in zwei kegelförmige Spitzen aus, die mit dem Kumpfe noch besonders verbunden sind. Der ganze Körper ist aus einzelnen Aluminiumplatten von nur einem halben Millimeter Dicke zusammengesetzt, die untereinander durch Aluminiumnieten verbunden sind. Das Luftschiff wird durch einen Gasmotor mit zwei Kolben, der 300 Umdrehungen in der Minute erzeugt, betrieben sein und ebenso wie die Wellen und die an diesen angebrachten Schraubenflügel aus Aluminium bestehen, auch die Steuervorrichtung wird aus demselben Metalle hergestellt werden. Hoffentlich hat dieses Aluminium-Luftschiff ein besseres Schicksal als das des verstorbenen Ingenieurs Schwarz, das bei seiner ersten Versuchsfahrt in Berlin in Trümmer gieng.

— **Beim Badaquisten.** „Ich brauche zwei Krücken, eine Zwangsjacke, eine Eishäube, eine schwarze Augenbinde.“ — „Sind wohl Spitaldirector, wenn ich fragen darf?“ — „Nein, Regisseur. Wir bringen ein modernes Stück zur Auf-führung.“

— **Die „Lebensdauer“ der Locomotiven.** Eine Locomotive macht so sehr den Eindruck des Soliden und Widerstandsfähigen, daß man ihr wohl auch eine sehr ausge-dehnte Lebens-, d. h. Verwendungsdauer zuschreiben geneigt sein möchte. Darin würde man aber sehr irren. Vielmehr haben kürzlich in England vorgenommene umfassende Untersuchungen ergeben, daß diese Lebensdauer nur etwa 500.000 englische, also ungefähr 100.000 deutsche Meilen durchschnittlich beträgt. Hat die Locomotive diese Meilenzahl durchlaufen, dann ist sie so abgenutzt, daß weitere Reparaturen nicht mehr zweckmäßig und rentabel sind. Natürlich sind während dieser Zeit schon ge-wisse, ganz besonders in Anspruch genommene Maschinenteile wiederholt auszubessern, ja völlig zu erneuern; so werden z. B. die Feuerbüchse dreimal, die Raddbandagen fünf- bis sechsmal und die Triebwellen drei- bis fünfmal erneuert. Man sieht hiernach, daß die Amortisations-Beträge für Locomotiven sehr hoch angesetzt werden müssen.

— **Eine rührende Sklavengeschichte** wird aus Algerien berichtet. Eines schönen Morgens im vergangenen Jahre fand Hauptmann Picon des dort stationirten Jägerregiments in seinem Hühnerstall ein merkwürdiges Nestküchlein. Ein im Wachstum zurückgebliebener Knabe von etwa zehn Jahren hockte dort mit wundenbedecktem Körper im halbverhungerten Zustande. Er war ein Sklave und — wie er zitternd eingestand — seinem Herrn entlaufen, der ihn täglich auspeitschen und furchtbar hun-gern ließ. Das arme Kind hatte kurz vor Anbruch der Nacht den Hühnerstall erreicht, wo es sich etwas ausruhen wollte, um am nächsten Tag seine Flucht fortzusetzen. Der Offizier erbarmte sich jedoch des kleinen Flüchtling und nahm ihn zu sich. Gute Nahrung, Pflege und freundliche Behandlung ließen das schwarze Bürschchen bald dick und gesund werden. Leider blieb die Freude nicht lange ungestört. Vor einigen Wochen brachte der frühere Herr des kleinen Ausreißers in Erfahrung, wer sich des Knaben, den er längst tot geglaubt, in so großmüthiger Weise angenommen hatte. Sofort brachte er die Sache zur Anzeige, beschuldigte den Haupt-mann, das Kind gestohlen zu haben, und forderte die Heraus-gabe seines Eigentums. Der Offizier, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, weigerte sich entschieden, den Kleinen seinem ehemaligen Peiniger auszuliefern. Auch als man seinem Oberst von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzte und ihm zum zweiten Mal den Befehl zugehen ließ, den Sklaven herauszugeben, be-harrte er bei seiner Weigerung. Selbst nachdem die peinliche Angelegenheit dem kommandierenden General unterbreitet worden war, und dieser den Hauptmann ermahnte, den „Cleven des Herrn X.“ endlich freizugeben, blieb er standhaft. Erfreulicher Weise hatte die Konsequenz des humane gesinnter Offiziers auch keine nachtheiligen Folgen, weder für den kleinen Deserteur noch für dessen Wohlthäter. Der General setzte es durch, daß der rachsüchtige „Lehrherr“ auf das Anrecht an seinen Zögling ver-zichtete, nachdem ihm ein Entschädigungsgeld in der Höhe von 400 Mark ausbezahlt wurde. Jetzt ist der kleine Neger der „Cleven“ des wackeren Hauptmannes und wird es auch wohl gern bleiben.

— **Der verzweifelte Turfbesucher.** Eine heitere Episode vom letzten Wiener Derby erzählt die „Oesterreichische Volkszeitung“: Ein Turfbesucher, der mit leuchtender Miene mehreren Bekannten verkündigte, daß er den Sieger „Arulo“ gehalten, wurde plötzlich von einem ihm fremden, elegant ge-kleideten Herrn angesprochen. Dieser war überaus aufgeregt und konnte nur mit Mühe die Worte hervorbringen: „Helfen Sie mir, ich habe alles verspielt! Kaufen Sie mir das Glas ab, ein vorzügliches Opernglas, hat mich 50 Gulden gekostet; geben Sie mir 10 Gulden dafür, vielleicht kann ich mit diesem Gelde noch einen Theil meiner Verluste zurückgewinnen!“ In dem glücklichen Turfbesucher regte sich das Mitleid, er nahm das Glas, das der andere bisher an einem Riemen echt sportmäßig um den Leib getragen und übergab dem Herrn dann den ge-forderten Betrag. „Ich brauche zwar kein Opernglas“, sagte er sich, „item, ich habe aber einem unglücklichen Mitspieler ge-holfen“, . . . 10 Minuten später. Der Käufer des Opern-

glases, der mit dem Hochgefühl ein gutes Werk vollbracht zu haben auf und nieder wandelte, vernahm plötzlich aus einer Gruppe von Turfbesuchern die ihm seit kurzen so wohlbekannte heilere aufgeregte Stimme des unglücklichen Spielers: „Retten Sie mich, ich habe alles verloren — kaufen Sie mir ein Opern-glas ab“. . . Mehr wollte er nicht hören. Er wußte jetzt, daß der Unbekannte eigentlich weniger ein verzweifelter Turf-besucher als ein glücklich operierender — Hausierer mit Opern-gläsern war, der auf diesem gewiß ungewöhnlichen Wege seine Ware absetzte. Offenbar findet er als nothleidender Sportsman mehr Abzug denn als nothleidender Hausierer.

— **Heiße Fußbäder** sind ein vortreffliches Mittel gegen Blutandrang nach dem Kopfe und alle damit verbundenen Uebeln wie Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Kopfschmerzen, Augen-entzündung, Nasenbluten u. s. w.; aber auch gegen allerhand Fußleiden haben sie sich gut bewährt. Nimmt man ein Fußbad während des Tages, so ist es sehr gerathen, nach demselben einen kleinen Spaziergang zu unternehmen, damit keine Erkäl-tung stattfindet und das Blut in den Füßen festgehalten wird. Eine sehr gute Wirkung übt ein heißes Fußbad auch vor dem Zubettgehen aus, doch müssen dann die Füße nach dem Bade gut abgetrocknet und womöglich etwas frottiert werden. Wo sich öfter Fußbäder nothwendig machen, sollte man das Wasser mit einer Weinigkeit Spiritus, Franzbranntwein oder einer Handvoll Senföhrer, respektive Kochsalz vermengen. Dadurch wird die Wirkung verstärkt. Kein Fußbad sollte länger als 20 Minuten währen; bei Bettkranken und Kindern genügen sogar 10 Mi-nuten. Ein heißes Fußbad wirkt bedeutend schneller als ein lauwarmes.

— **Feinschmecker unter den Vögeln.** Die Land-wirtschaft von Neuseeland ist in Verwirrung, und die Ursache dieser Verwirrung ist sehr sonderbar: Die Hummel kann sich in Neuseeland nicht acclimatieren. Man hatte dieses Insect nach einem festen Plane eingeführt, damit es die Befruchtung und Kreuzung der Kleblumen fördere. Die Vögel des Landes, die noch nie eine Hummel gesehen hatten, entdeckten sehr bald, daß sie nahrhafte und sehr schätzenswerte gastronomische Eigen-schaften hätte und richteten eine furchtbare Verheerung unter diesen Thieren an. Viele Vögel essen die Hummel mit Haut und Haaren. Diese sind noch zu entschuldigen. Aber einige treiben die Gourmandise über alle Grenzen und erregen gerechter-weise den Zorn der Landleute. Ein englischer Gelehrter, Herr Smith, berichtet darüber Folgendes: „Ein Vogel, den man „pams mapi“ nennt, schlägt mit seinem Schnabel der Hummel den Bauch auf und verzehrt nur ihr Eingeweide. Ein anderer Vogel, den man in Neuseeland „Tin“ nennt und der zur Fa-milie der Stare gehört, treibt es noch ärger. Der „Tin“ ist ein Honigseiger. Er hat nun herausgefunden, daß der Körper der Hummel einen honig süßen Saft enthält, und seit jenem Tage hat er es sich zur Gewohnheit gemacht die Hummel zu tödten, da er der Ansicht ist, daß dieses eines der praktischsten und leichtesten Mittel zur Erlangung seiner Lieblingsnahrung ist. Und man kann gar nicht daran zweifeln, daß es das Thier nur wegen des zuckersüßen Saftes tödtet, denn man findet sehr häufig ganze Gruppen von geöffneten Hummeln, die ihres Honig-Sackes beraubt sind, während der übrige Theil des kleinen Körpers unberührt ist. Wer hätte jemals so viel Bosheit und einen so ausgeprägten verbrecherischen Trieb bei Staren vermuthet?“

— **Ein Geschichtchen aus dem Wahlkampfe.** Canada ist mit einem ziemlich kalten Klima bedacht worden. Das hindert aber nicht, daß Wahlkämpfe dort mit derselben Hitze ausgefochten werden wie anderwärts. Einmal stand bei einer solchen Wahlkampagne ein Mr. F. als Gegencandidat einem Mr. M. gegenüber und beide bekämpften sich mit großer Erbitterung. Als Mr. M. auf der Rednertribüne seinen Oppo-nenten in die Enge trieb, warf er ihm vor, er sei ja auch ein-mal Gefängniswärter gewesen und aus dem Amte gejagt worden. Als die Reihe zu sprechen an Herrn F. kam, erhob er sich mit einem Gesichte, das an sich selbst ganze Bände voller Anklage, Trauer und Erstaunen aussprach, und redete die Versammlung folgendermaßen an: „Meine Herren! Wenn es jemals ein Bei-spiel von schwarzstem Undanke in der Welt gegeben hat, so haben Sie es soeben mit eigenen Ohren gehört. Dieser gute Mann wirft mir vor, daß ich einmal Gefängniswärter gewesen und foragejagt worden bin. Allerdings, er hat recht, die Sache verhält sich so. Wollen Sie aber wissen meine Herren, aus welchem Grunde man mich entlassen hat? Man hat mich meines Amtes enthoben, weil ich aus überlangem Weichherzigkeit darauf eingieng, diesem selben Herrn M. zur Flucht aus dem Zuchthause zu verhelfen, indem ich den Posten eines Gefängnis-wärters bekleidete“. Es ist wohl unnöthig zu erwähnen, daß sich dieser Grund in der That als durchschlagend erwies. Nicht Mr. M., sondern Mr. F. hatte die Ehre, seinen District im Parlamente zu vertreten.

— **Geschminkte Früchte.** Es wird nicht einem jedem bekannt sein, daß die schönen frischen Farben, das Roth der Aptrifosen und das Wachsgelb der Pfirsiche in Paris so täuschend nachgemacht werden, daß man diese Fälschung von der natürlichen Farbe der reifen Steinfrüchte nicht zu unterscheiden imstande ist. Das Farben geschieht durch Einspritzungen, die mit einer kleinen Spritze, die den Farbstoff enthält, bewerkstelligt werden. Die Arbeit ist äußerst mühsam, zeitraubend und sehr kostspielig. Die Sanitätspolizei-Organe können aber gegen die Fälscher nicht viel ausrichten, denn das Gefeg gestattet den Zuckerbäckern und ähnlichen Gewerbetreibenden die Benützung kleiner Farbenzusätze zum Aufputzen ihrer Artikel. Gewöhnlich jedoch legt man aus irgend einem Grunde, den man selbstver-ständlich fingiert, Beschlag auf ähnliche vorgefundene Fälschungen.

— **Was kostete die Entdeckung Amerika's?** Diese interessante Frage, die der Pariser Correspondent des „Berliner Localanzeigers“ in seinem letzten Briefe streift, hat die Gelehrten viel beschäftigt und zu leidenschaftlichen Erörte-rungen geführt. Die am Ende des 15. und Anfange des 16.

Jahrhunderts übliche Rechnungsmünze in Spanien war der Maravedi, eine maurische Münzbezeichnung. Alle Preisangaben wurden in dieser Münze gemacht, auch wenn die Zahl in die Millionen gieng. Ueber den Wert dieses kleinen Stückes sind die Ansichten gewaltig auseinandergegangen, und daher stammt die Unsicherheit in der auch nur annähernd zutreffenden Bestim-mung der Kosten, die den spanischen Majestäten aus den Un-ternehmungen ihres gemeinlichen Admirals erwachsen. Die Summe nun, um die es sich bei der Ausrüstung der ersten aus drei kleinen Schiffen bestehenden Flotte des Columbus handelte, wird in den Urkunden immer gleichlautend auf 1,140.000 Maravedis (un cuento e ciento cuarenta mil maravedis) beziffert. Nach den höchst sorgfältigen Untersuchungen des Professors Sophus Ruge im Stobus war der damalige Wert eines Maravedis = 2,65 Pfg. Demnach beträgt die Gesamtsumme von 1,140.000 Maravedis, die von der Königin beigeleitet werden mußte, ge-nau 29.184 Mk. nach unserem Gelde, wobei natürlich der hö-here Geldwert jener Zeit nicht in Anschlag gebracht und eben-sowenig berechnet ist, daß die Stadt Palos wegen früherer Ver-gehen aus ihren Mitteln zwei benannte und ausgerüstete Ra-zawelen auf 12 Monate zu stellen hatte. — Dem Staate aber kostete die Entdeckungsfahrt noch nicht 30.000 Mk. Davon be-kamen der Admiral als Jahresgehalt 1280 Mk. (50.000 Mar.), die Capitäne Martin Juan und Antan Perez jeder 768 Mk. (30.000 Mar.), die Piloten 512 bis 614 Mk. (20.000 bis 24.000 Mar.) und ein Chirurg gar nur 153 M. 60 Pfg. (6.000 Mar.). Die Matrosen erhielten für Lebensmittel u. s. w. jeden Monat einen Ducaten zu 3 5 Mar.; aber sie alle muß-ten jeden Monat auch ihren Tribut von 15 Mar. an die Kirche abgeben.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Histo rischer Roman von E. S. v. Dedenroth.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

V.

Georg hatte es nur einem Zufalle zu verdanken, daß er nicht gleichfalls auf der Brücke in das verderbenbringende Ge-dränge gerieth. Er sah, als die Studenten zum Lustgarten zo-gen, plötzlich Herrn Sperber in seiner Nähe und zog es vor, das Schauspiel in der Ferne zu beobachten, anstatt wie er be-absichtigt, den Versuch zu machen, ob er unter den Studenten seine Reisegefährten wiederfinde. Wer ihn verdächtigen wollte, hätte ja den Argwohn schöpfen können, daß er dieselben nur suche, um sie zu veranlassen, über seine Gespräche im Postwagen zu schweigen oder Verabredungen in dieser Beziehung mit ihnen zu treffen. So begab er sich denn nach dem Zeughause und wurde von ferne Zeuge des entsetzlichen Schauspiels. Er forderte Polizeibeamte, welche vergeblich durch Zurufe die Menge zurück-zudrängen versuchten, auf, mit der blanken Waffe dreinzuhau-en und so die Drängenden zu erschrecken, aber sie antworteten achselzuckend, es sei ihnen das strenge verboten — die Erlaub-nis, bei solchen Gelegenheiten mit der Waffe sich Gehörsam zu erzwingen — wurde vom Könige erst infolge dieses Unglücks erteilt.

Da half er denn den Gandarmen, wenigstens denjenigen Luft zu machen, welchen es gelang, die Unglücksstätte zu ver-lassen. Ein junges Mädchen, welches von der Menschenmenge hochgehoben worden war, fiel ihm anscheinend leblos in die Arme; er trug sie nach dem Zeughause und wollte sie dort niederlegen, um anderen zu helfen, aber sie hatte ihn in der Todesangst so fest umklammert, daß ihm sein Vorhaben nicht gelang.

Erst allmählig, als die Geängstigte wieder zu sich kam und sich erholte, ließ sie ihn los, aber jetzt beschwor sie ihn mit Thränen, sie nicht zu verlassen und sie nach dem Gasthose „zum Lamm“ zu bringen.

Georg konnte nichts Besseres thun als sich ihrem Willen fügen. Die Polizei hatte inzwischen die Brücke besetzt, auf welcher die oben geschilderte Krisis eingetreten war. Das junge Mäd-chen schien auch nicht in der Verfassung, den Weg zum „Lamm“ zurücklegen zu können, sie bedurfte offenbar der Hilfe. Sie klammerte sich fest an den Arm, den er ihr bot — man schlepp-te verwundete vorüber, und der Anblick gräßlich entstellter Men-schen erinnerte sie an die Todesangst, die sie eben erst über-wunden, sie zitterte derart, daß sie kaum zu gehen vermochte. Es war jedoch kein Fuhrwerk aufzutreiben; in den Straßen, welche entfernt von der Unglücksstätte lagen, trieb eine frohe Menge, welche die Illumination bewunderte, da waren alle Droschken mit Fahrgästen besetzt, die nicht eigene Carossen hat-ten, in der Stadt umherzufahren.

Wer zufällig einen Blick auf das Paar warf und nichts von dem geschehenen Unglücke wußte, der lachte wohl oder wandte mit Abgheu die Augen ab; es hatte wirklich den Anschein, als kämen beide von einem Schmause, bei welchem die Gefährtin Georg's zu viel getrunken, denn ihr Gang war schwankend, ihr Hut war zerdrückt und ihre Kleidung theilweise zerrissen.

Georg bemerkte sehr gut das Aufsehen, welches die Er-scheinung seiner Gefährtin machte, aber wie peinlich es ihm auch war, eine derartige Aufmerksamkeit zu erwecken, so mochte er doch seinen Ritterdienst nicht unvollendet lassen. Sein Antlig erglühte vor Scham und dadurch wurde der Argwohn nur be-stätigt, den der Anblick dieses seltsamen Paares erweckte.

Georg suchte wo es gieng keine Gassen auf und war bemüht, möglichst im Schatten der nicht erleuchteten Häuser zu bleiben. Es war wieder eine Slavin, mit der das Schicksal ihr zusammengeführt, ihr Dialect verrieth ihm das ebenso wie der ganze Charakter der übrigens sehr ansprechenden Gesichts-bildung, und der Gedanke, daß es vielleicht eine Landsmännin seiner schönen Reisegefährtin sei, der er Hilfe leiste, tröstete ihn in seiner peinlichen Situation nicht minder als das Bewußtsein, daß er recht handle. Da mußte er die Friedrichstraße passieren,

der sich eine lange Reihe von Wagen langsam fortbewegte. In dem Augenblicke, wo er einen günstigen Moment benutzen wollte, um zwischen zwei Wagen hindurch zu kommen, rief ihm in Gendarm „Halt!“ zu; derselbe hatte einer eleganten Carosse als Vorfahrer gestattet und Georg mußte im hellen Scheine der Laterne warten, bis die Carosse vorübergefahren.

Er sah es nicht, wer sich in dem offenen Wagen befand, denn er mußte auf seine Schutzbefohlene achten, die den Ruf zu spät gehört und vor den schnaubenden Rossen erschrocken zurückmelnd, ihren Arm um ihn schlang. Aber eine der im Wagen umgebenen Damen musterte ihn und seine Begleiterin um so härter, sie wurde aufmerksam auf das Paar durch einen Blick des Gendarms über das „betrunkenen Paär“, sie erröthete vor Leberauslösung und Empörung — es war Olga, die wohl nicht bedacht, bei Besichtigung der Illumination ihren Reifegenossen wiederzusehen und das in solchem Aufzuge.

Der Wagen rollte vorüber, Olga hörte es nicht, daß Georg hocherhebend dem Gendarm sagte, er komme von einer unglückseligen, nicht aus dem Weinhaufe, und führe die Dame, die kaum dem Tode entgangen. Sie sah es nicht, daß der Gendarm jetzt diesem Paare den Weg bahnte, daß der Begleiterin Georg's die Thränen aus den Augen stürzten als sie hörte, welchen schmachvollen Verdacht man auf sie und ihren Ketter warf.

Der Gasthof „zum Lamm“ befand sich in der Nähe der Friedrichstraße, das Ziel war also bald erreicht. Das junge Mädchen wollte seinen Ketter nicht von sich lassen. „Ich darf Sie nicht zu meiner Gebieterin führen“, sagte sie, „denn die- selbe empfangt niemand, aber ich muß wissen, wo Sie wohnen, damit Ihnen meine Herrin danken kann, und damit ich weiß, von wem ich meine Gebete einfließen, wenn ich die heilige Jung- frau preise, die meinen Hülfen in der Noth gehört“.

Georg sträubte sich dagegen, dem Mädchen seinen Namen zu nennen und ihm dadurch das Mittel an die Hand zu geben, ihm irgend eine Erkenntlichkeit für den Dienst zu erweisen, den ihm die Dienerschaft geboten; er sträubte sich um so mehr da- gegen, je mehr ihm sein Drängen verriet, daß es diese Absicht nicht aufgeben würde, wenn er es darum bitte. Sie hatte ver- rathen, daß sie in abhängigen Verhältnissen sei, aber es deutete auch an, ihre Gebieterin werde ihm zürnen, wenn sie Georg gehen lasse, ohne in Erfahrung gebracht zu haben, wer er sei; mit aller Lebhaftigkeit der Slavinnen bestand es auf seinem Begehren und hielt ihn dabei mit ihren kleinen Händen fest.

Schon hatte er einen falschen Namen, den er ihr nennen wollte, auf der Zunge, als der Portier des Hotels, der die Scene bemerkt, herantrat. Derselbe mochte sich die Ursache des scheinbaren Streites ungünstiger für den Fremden erklärt haben, besonders da er jetzt die verstörte Toilette der jungen Dame bemerkte — er sagte Georg scharf ins Auge und jagte, der Herr werde sich jagen nennen, wenn er den Gendarmen rufe.

Die junge Dame erröthete heftig und klärte das Miß- verständnis auf, Georg aber nannte sich, um der Sache ein Ende zu machen, er fugte jedoch flüsternd hinzu, daß man ihm seinen Dienst nur leid machen könne, wenn man ihm mehr als eine freundliche Erinnerung zolle.

Die Dame nickte und entfernte sich rasch, denn es sam- melten sich neugierige an. „Wenn's so recht“, sagte der Portier zu Georg, „dann können Sie sich Glück wünschen, Sie werden bald von Vielen beneidet werden“.

Georg gehörte nicht zu den besonders neugierigen Naturen. Die geheimnisvolle Miene, mit welcher der Portier diese Worte sprach, hätte ihn unter anderen Verhältnissen kaum gereizt das Gespräch fortzusetzen; aber da er sich genothigt gesehen, seinen Namen einer Fremden zu nennen, so war es ihm schon deshalb von Interesse, etwas Näheres über dieselbe zu erfahren, als er darauf gefaßt sein konnte, daß man seine Bitte, ihm keine Be- weise der Dankbarkeit aufzudrängen, ignorieren werde.

„Wenn Sie etwas dazu thun können“, antwortete er, „daß dieses beneidenswerte Los ihm erspart bleibt, so werde ich Ihnen dankbar sein, ich würde doch jede Belohnung zurück- weisen und meine Zeit erlaubt es mir nicht, Höflichkeitsbesuche zu machen. Die Dame gehört auch wohl zu einer polnischen Herrschaft?“

Damit wollte er dem Portier ein kleines Trinkgeld in die Hand drücken, aber der Mann weigerte sich auffälligerweise daselbe anzunehmen.

„Ich danke, Herr“, sagte der Portier, sich verneigend, „aber ich werde mich nicht dazu verpflichten, Ihren Wunsch zu erfüllen. Sie ahnen nicht, was Sie verlangen. Heute sind es Hunderte, morgen werden es Tausende sein, die viel darum geben, an Ihrer Stelle zu sein. Das junge Mädchen, welches Sie kennen gelernt haben, ist die Gesellschaftlerin einer Dame, welche seit einer Woche hier im Hotel wohnt und als Gräfin L. aus Rußland hier angemeldet ist. Sie muß ungeheuer reich sein, denn sie hat Equipage und Dienerschaft mitgebracht, hat einen Secretär, welcher vorher kam und für sie und ihr Ge- folge die Zimmer bestellte, ohne dabei nach dem Preise zu fragen. Sie hat die kostbarsten Pelze und Diamanten —“

„Wohl ihr“, unterbrach Georg den Portier, „das ist alles sehr schön, aber —“

„Ich bitte, hören Sie nur weiter. Die Gräfin hat die schönste Figur, die schönsten Hände, kleine Füße, sie ist jung, vornehm, reich, aber —“

„Jung?“

„Sie hat einen Totenkopf!“ flüsterte der Por- tier wie von Oranen geschüttelt und sich schen umschauend, ob ihn auch niemand belausche.

Georg lächelte ungläubig. „Sie scherzen“, sagte er. „So wahr ich lebe, nein. Der Herr Secretär sagte schon als er die Zimmer bestellte, die Dame wolle derart wohnen, daß sie auch auf dem Corridor keinem begegne, sie gehe stets verschleiert, speise auf ihrem Zimmer, lasse sich nur von ihren Domefisten bedienen, sie fordere, daß man nicht über ihre Per- son und ihren Gewohnheiten spreche, falls man etwas Ange-

wöhnliches bemerke, da sie an dem Tage, wo sie bemerke, daß sie von Neugierde belästigt werde, das Hotel verlasse. Der Secretär stellte seine Worte so eigen, er betonte die Forderung so auffällig, daß man neugierig werden mußte. Die Dame war denn auch als sie eintraf, so tief verschleiert, daß man nichts von ihrem Gesichte sehen konnte, aber aus den Andeutungen der Dienerschaft gieng hervor, daß hier ein entsetzliches Geheimnis walte. Das Stubenmädchen — ich sage Ihnen das ganz unter uns — hat durch eine Ritze der Thüre diese geheimnisvolle Gräfin belauscht und ist vor Schrecken ohnmächtig geworden; sie sah nämlich, daß jene eine Maske vom Gesichte nahm, und nun starrte ihr aus dem Rahmen der langen Haare plötzlich ein Totenkopf entgegen“.

„Das Mädchen hat geträumt.“

Der Portier schüttelte den Kopf. „Nein“, antwortete er, „die Gesellschaftsdame stürzte heraus, als das Mädchen vor Entsetzen aufschreiend zu Boden fiel, sie hat ihm Geld gegeben, damit es schweige. Jetzt wagt sich keiner bei Abend mehr in die Nähe der Zimmer der Gräfin, die Jose schwört, daß es nur der leibhaftige Gottscheibums sein könne, der die Gestalt einer jungen Frau angenommen; bei Tage gehe die Gräfin nicht aus, aber bei Nacht pliege sie durch den Kamin über die Dächer“.

Der Portier sprach die letzten Worte, als glaube er diesen Theil seiner Erzählung freilich selber nicht. „Das Seltensame bei der Geschichte ist“, fuhr er fort, „daß die Leute erzählen, der Secretär der Gräfin sei trotz des Totenkopfes sterblich in sie verliebt, er sei ein vornehmer reicher Herr, der nur um in ihrer Nähe weilen zu dürfen unter fremdem Namen in ihre Dienste getreten, andere sagen wieder, er sei ihr Liebhaber und er liebe sie, weil sie ihn mit ihrem Gesange bezaubert habe. Sie jung nämlich wunderbar schön, aber nur bei dicht verschlossenen Fenstern und Vorhängen, sonst würden die Leute auf der Straße neugierig werden. Ihre Dienerschaft soll auch sagen, es wäre das Fräulein, das so herrlich singt, aber das wissen wir besser, wir horten den Gesang eines Abends, als das Fräulein vor Heiserkeit kaum sprechen konnte“.

„Die Gräfin scheint es mit ihrer Drohung nicht ernst zu nehmen“, versetzte Georg lächelnd, „daß sie ausziehen will, wenn ihr Geheimnis nicht gehütet wird. Sie sagten, es wüßten schon Hunderte darum“.

Der Portier zuckte die Achseln. „Wer kann so etwas ver- hüten“, erwiderte er, „ihre eigenen Leute halten ja nicht den Mund. Ich hätte Ihnen gewiß nichts erzählt, wenn Sie nicht gesagt, Sie wollten keine Beziehungen anknüpfen. Die junge Dame, der Sie einen großen Dienst geleistet, ist die Vertraute der Gräfin und wird von ihr wie ihr eigenes Kind gehalten“.

Die Erzählung des Portiers hatte Georg doch neugierig gemacht. Er war mit dem Manne in den Hausflur des Hotels getreten, ein Kellner sagte im Vorübergehen zum Portier: „Sie jung schon wieder — wenn jetzt der Prinz da wäre!“

„Kommen Sie“, flüsterte der Portier, „Sie sollen sie hören. Prinz August war neulich zufällig hier im Hotel, da hörte er die Stimme und hat sich in die Sängerin verliebt, ohne sie zu sehen“.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Der Stein der Weisen. Das uns zugekommene 20. Heft dieser populär-wissenschaftlichen Revue enthält viel Schönes und Interessantes und es gereicht uns zum Vergnügen, unsere Leser auf diesen Sach- verhalt aufmerksam zu machen. Von den Abhandlungen technischen In- haltes wären als besonders gelungen und durch eine Zugabe von vielen instructiven Abbildungen hervorzuheben: Der Eisenrost, Die Donau- dampfer und Wasserleitung und die Wasserführung in Bergwerken. Diese Beiträge sind durch insgesamt 32 Abbildungen erläutert. Von den Ver- trägen naturwissenschaftlichen Inhaltes seien erwähnt: Die natürliche und künstliche Pflanzenernährung und Das Wesen der Perizyotiten. Andere Aufsätze behandeln den merkwürdigen Curort Zungbad im Parz, Das Guano u. s. w. Viele Notizen gemeinnützigen Inhaltes vervollständigen den reichhaltigen Lesestoff dieses Heftes. Einzelne Hefte dieser Zeitschrift (A. Hartmanns Verlag, Wien) gibt jede Buchhandlung ab.

Das Duellwesen früherer Zeiten findet eine kräftige Illus- tration in dem Bilde „Ein gerichtlicher Zweikampf im Mittelalter“, welches die zweite Nummer von „Möde und Paas“, Verlag John Georgy Schwerin, Berlin, ziert. Letztere liefert uns von neuem den Beweis, daß „Möde und Paas“ wirklich ein Unversalblatt für die Familie und das Paas und immer bestrebt ist, aktuell zu sein. So bringt diese Nummer auch wieder die Tagesberühmtheiten in Wort und Bild, sowie ganz reizende Novellen aus der Bade- und Reisezeit. Natürlich liegt die Möde dagegen nicht zurück. Wodengerebilde von intimen Weiz, Einzelbilder und Besprechungen, Anwendung über Selbstausfertigung u. a. fallen das Hauptblatt. Letztere wird unterstützt durch den jeder Nummer beiliegenden großen Schmittmühlbogen und durch die Verlegung von Gratschmittien genau nach Körpermaß, was besonders dem zugute kommt, welche schnelle Entledigung ihrer Modenaufträge wünschen — jetzt gerade nichts Selteneres. „Möde und Paas“ mit Colons und achtseitiger Roman-Beilage kostet nur 90 kr. vierteljährlich und ist von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratschmittien durch erstere und die Haupt-Anstaltungsverhältnisse für Desterreich, Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Zapfenmarktstraße 6.

Die „Wiener Bilder“ als Schützenfest-Zeitung. Das Centralcomité des Kaiser-Jubiläums- und v. österreichischen Bundes- schießens hat das populäre illustrierte Sonntagblatt „Wiener Bilder“ zum offiziellen Organ des Schützenfestes bestimmt. Diese Festzeitung wird unter der Redaction von S. Gjadavaci vom 26. Juni bis 6. Juli täglich erscheinen und in textlicher wie illustrativer Hinsicht den höchsten Anforderungen entsprechen. Am 26. und 29. Juni sowie am 3. Juli er- scheinen drei reich illustrierte Festnummern im Umfange von 16 bis 20 Seiten, während die Wochentagsnummern in 4 bis 6 Seiten Original- verichte und Illustrationen vom Festplatze dringen werden. Beiträge sind der Kaiser-Jubiläum-Schützenzeitung zugesichert von Julius Bauer, Ludwig Gunglhofer, Dr. Karl Groll, Hans Gra. b. rger, Ludwig Groll, C. Karweis, Alex. Vandesberg, Julius Löwi, Conrado Pögl, Peter Re- jegger, Ferdinand von Saar, M. Schader, Viktor Tam. s. Begler u., mit unpolirischen Beiträgen werden vertreten von E. C. Baican, Emil Zuch, V. Kataradi, Gunglowski, Emil Kantschhofer, Hans Schützmann, Karl Schuster, Angelo Trentu, Th. Zajaczowski, L. Leo Zajca u. a. Die Wochentagsnummern der Festzeitung werden überdies je eine wertvolle, auf das fest bezügliche Kunstverlage enthalten, die derbeiben darcnbern Wert verlieren wird. Das Blatt wird sowohl auf dem Festplatze als auch in allen ggigeren Drastiken zum Preise von acht Kreuzern zu haben sein.

Spanische G'sangl.

(Vom Hinterwalder.)

Am spanisch'n Schrock' — hat der Kunstgeiger kriegt, Als eahn g'rad unter'm Spiel — in d' Luft, d'Soat'n fejt fliegt. Als spanischer Schrock — is a das mit erlog'n Daß an Schützen da Schuß — is in 's Maul einig'slog'n. Am spanisch'n Schrocka — hab'n d' Weana erfah'n Als eahna d's Gasrohr — fan fod'n'schcini word'n. Am spanisch'n Schrocka — hat er g'habt bei der Nacht Da schon' Herr, dem 's kloa Weiberl — mit Zwilling bedacht. In Ungarn, so hoas't's — hat ma Tagdiab entdeckt Am denen si hab'n — selbst d's Bettelent g'schröckt; Da Ortsvorstand selba — und sein löblicher Rath Hab'n g'stohl'n miteinander — so lest ma im Blatt. A spanischer Schrocka — hat die Richter befall'n Was's hab'n g'hört 's nach'n Tisch — zwoa Revolver'schuß knall'n. A die Agramer Stadt — war net z'weni erschreckt Als d's Tag in da Fruh — tias im Wasser ist g'steckt. Von an spanisch'n Schrock — hab'n die Münchner erzöhlt Wo zwoa Eisenbahnzög — auseinander sein pröllt. A d's Irlander hat — 's nach't a Schrocka belangt Als so schwarz wie d's Tint'n — hat zum regna ang'fangt. Und in Böhmen hat d' Summ — so sticht's schwarz auf weiß Den Leut'n an spanisch'n — Schrocka eintrieb'n. [g'schrieb'n D's Leut', so hab'n g'sch'n — wer's nöt glaubt is a Schuft Viele Schiff und viele Reiter — bewegn in der Luft. Und so köm't i wohl — wann d's Leser dös wöll'n Au a massa so spanische — Schrocka erzöhln. (?)

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Haer, and sub-columns for different measurement units like 1/2 Hektol., 100 Stg., etc.

Victualienpreise

Table with columns: Victualienpreise, Spauerkel, Gefl. Schweine, Extramehl, and various other food items with prices in fl. and kr.

Briefkasten der Schriftleitung.

Weyer. Besten Dank für den eingekauften Bericht; ist jedoch für diese Nummer um einen Tag zu spät eingelangt.

Herausg. ber. verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für In- serate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingekendet.

Ueber den gewiß nicht unberechtigten Schmerzensschrei eines Bewohners der Wasservorstadt über den Zustand der Straßen bechre ich mich aufmerksam zu machen, daß nachstehende Straßenzüge im Stadtgebiete: Wienerstraße, Unterer Stadtplatz, Freisingenberg, Ybsthorgasse, Ybstger- straße, dann Mühlenstraße Weyerstraße nicht in der Erhal- tung und Verwaltung der Gemeinde, sondern in der des Be- zirksstrafenaussschusses Waidhofen a. d. Ybbs stehen, an dessen Adresse allfällige Beschwerden zu richten wären.

Der Bezirksstrafenaussschuß ist ein autonomes Organ, das unmittelbar unter dem Landesaussschusse steht.

Der Bürgermeister: Dr. Plenkner,

Auszug aus dem Fahrplane der k. k. österreichischen Staatsbahnen.

Giltig vom 1. Juni 1898 bis auf Weiteres.

Richtung Wien-Linz.

Richtung Linz-Wien.

Main railway schedule table with columns for P-Z, S-Z, P-Z, P-Z, P-Z, S-Z, P-Z, P-Z, S-Z, S-Z, P-Z, P-Z, P-Z, Stationen, P-Z, S-Z, P-Z, P-Z, P-Z, S-Z, P-Z, P-Z. Includes station names like Wien Westbahnhof, Penzing, Baumgarten P.H., etc.

Richtung Wien-Waidhofen-Selzthal.

Richtung Selzthal-Waidhofen-Wien.

Secondary railway schedule table with columns for S-Z, P-Z, P-Z, P-Z, P-Z, S-Z, S-Z, P-Z, P-Z, Kilometer, Stationen, P-Z, P-Z, P-Z, S-Z, P-Z, P-Z, P-Z, S-Z. Includes station names like Wien Westbahnh., St. Pölten, Amstetten, etc.

* 3. Klasse nur für Reisende mit Fahrkarten über 100 km. ** Zug Nr. 111 erst vom 15. Juni an täglich. Nur an Sonn- und Feiertagen nach Selzthal über Amstetten. Nur an Sonn- und Feiertagen

* Verkehrt nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen. † Verkehrt ab Amstetten bis Wien nur an Sonn- und Feiertagen. ‡ Verkehrt bis Amstetten nur jeden Sonn- und Feiertag, jeden Freitag und an Waidhofer Wochenmärkten. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Seid.-Damaſte 75 kr.

is fl. 14.65 p. Met. — ſowie ſchwarze, weiße und farbige Henneberg-
Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernſten Gewebe-
arben und Deſſins. An Private porto- und ſteuerfrei ins Haus.
Muſter umgehend.

Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich

Das beſte Trinkwaſſer

bei Epidemie-Gefahr iſt der in ſolchen Fällen oft be-
währte, von mediſciſchen Autoritäten ſtets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkaliſcher SAUERBRUNN

Derſelbe iſt vollſtändig frei von organiſchen Subſtanzen und
bietet beſonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder
Leitungswaſſer das zuträglichſte Getränk. X.

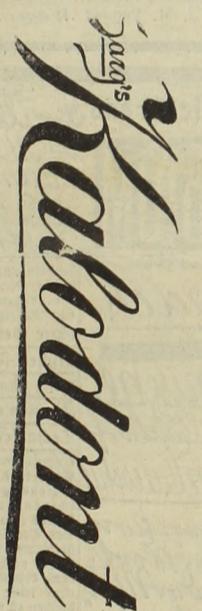
Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt beſter Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den
Mineralwaſſerhandlungen, Apotheken, Reſtaurationen etc.
aupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
ORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwo., Kaufmann
und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Bestes und billigſtes Zahnpulvermittel.



Überall zu haben.

Viſitkarten ſind ſchnell und billig
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Verſuch zu machen und
ſich von der Echtheit und dem feinen
Geſchmack des

Feigen-Kaffee's

aus der

Erſten Arb. Productiv-Genoſſenſchaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung zu überzeugen. Dieſer iſt zu haben bei:

Herrn Waſh, Medwenitſch.	Herrn Alois Lettner.
" Alois Reichenpader.	" Leopold Fida.
" Auguſt Enghofer.	" Joſef Wagner.
" Ign. Böſchader.	" Georg Gember.
" Bened. Feinerſchlager.	

44. Jahrgang. Viele wichtige 44. Jahrgang.

Ereignisse

aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens
erwecken überall das Bedürfnis nach einer gut-
unterrichteten, reichhaltigen Zeitung. Eine ſolche iſt die

Oesterreichische Volks-Zeitung.

Dieſes wahrhaft volksfreundliche und unabhängige
Wiener Blatt beſitzt zahlreiche eigene Bericht-
erſtatter im In- und Auslande und bringt: Aus-
gezeichnete Leitartikel, unterhaltende und be-
lehrende Feuilletons, täglich zwei hochinter-
ſante und ſpannende Romane, Waren-, Markt- u.
Börsenberichte, die Ziehungſtellen aller Loſe und
ferner in der in Buchform erſcheinenden
Familien-Beilage Artikel über Geſundheits-
pflege, Erziehung, Natur-, Länder- und Völker-
kunde, Landwiſſchaft, Gartenbau, Frauen- und
Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Ge-
dichte, Novellen, Scherze, Preisräthſel mit ſchönen
und ſehr wertvollen Gratisprämiën, Humoresken.
Im Rathgeber werden alle Anfragen betrefſs Ge-
ſundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Mil-
itär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Die Oeſterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher
Weiſe abonniert werden und koſtet:

1. Mit täglicher portofreier Zuſendung in Oeſter-
reich-Ungarn und im Occupat.-Gebiet monatlich fl. 1.50,
vierteljährig fl. 4.50.
2. Mit zweimal wöchentlich Zuſendung der
Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman-
und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher
Wochenschau etc.) fl. 1.45 vierteljährig.
3. Mit einmal wöchentlich Zuſendung der reich-
haltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-
Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.)
90 kr. vierteljährig.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können
jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom
Anfang eines (beliebigen) Monats.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden
hochinterſantesten Romane und Novellen gratis nach-
geliefert. — Probenummern gratis.

Die Exped. der Oeſt. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulerſtr. 16.
Hervorragendes Insertionsorgan. — Inſerate an-
ſtößigen Inhalts ausgeſchloſſen.

Verlangen Sie nur
Wileta's
Schwalbenkaffee,

denn dieſer iſt der
beſte und geſündſte Caffeezuſatz.
Nur echt: mit den Schwalben.
Zu haben in Waidhofen bei:
Gottfried Friess Witwe.

Wer durch einen Anſtrich ſeine Holzanlagen im
Freien auf einfache und ſichere Weiſe für
Jahre vor Fäulniſſ und Schwammbildung
ſchützen will, verwende d. ſeit mehr als 20 Jahren bewährte

Carbolineum

Patent: AVENARIUS
und hüte ſich vor dem Ankauf minderwerthiger
Nachahmungen.

Proſpecte etc. gratis und franco.
Carbolineumfabrik R. AVENARIUS
WIEN, III., Hauptſtraße 84.
Depot bei: Joſef Wolkerſtorfer.

Die Linzer
Actienbräuerei und
Malzfabrik
in Linz a. d. D.

empfehl't ihr anerkannt vorzügliches, beſt ab-
gelagertes

Goldbräu

(à la Pilsener)
103 10-1
und
ſucht in den Provinzſtädten
Verkaufſtellen.
(Lieferung in Gebinden und Flaſchen).

Epochale Neuheit!
101 20-1
Baltimore
ZÄHNE

ohne Kautſchuk-Gaumen und ohne die Wur-
zeln zu entfernen, per Zahn von fl. 2.—
Schmerzloſe Zahnentfernung fl. 1.—
Die beſten Plomben von fl. 1.—
Zähneputzen fl. 1.—
Sofortige Gebiſſ-Reparaturen von fl. 1.—
Schlecht paſſende Gebiſſe werden billiſt umgefaſſt.
Zebrochene Gebiſſe können auch behufs Reparatur mittelſt Poſt eingeleitet werden

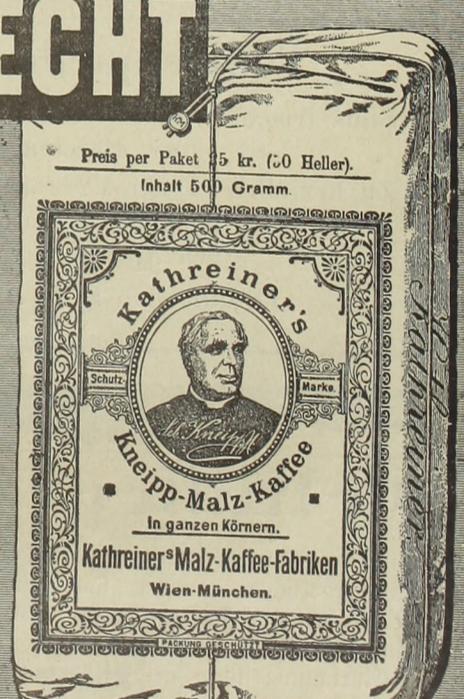
Zahnärzte Dr. FREIVOGEL und BREITMANN
WIEN, I., Kärntnerſtraße Nr. 29.

Auch an Sonntagen
bis 5 Uhr abends.

Provinz-Kunden
werden
gegen vorherige
Anmeldung
in einem Tag ab-
gefertigt.

ECHT

Preis per Paket 25 kr. (50 Heller).
Inhalt 500 Gramm.



Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
In ganzen Körnern.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Wien-München.

Im eigenen Intereſſe wolle man nur dieſe
Originalpakete verlangen und annehmen.

Zum Selbstlackieren von Fußböden.

121 10-1

- O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe übertrifft alle Fabrikate an Dauerhaftigkeit, Härte und Glanz.
 - O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe trocknet in garantiert 6 Stunden.
 - O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe ist ausgiebiger als alle Concurrenz-Fabrikate 1 kg. genügt zum einmaligen Anstrich von 16 Meter.
- ist daher im Gebrauche die billigste.

Niederlage in Waidhofen a. d. Ybbs bei Gottf. Fries' Wwe., Gemischtwarenhandlung.

So sieht er aus!
der ächte **Kaiser-Coffee** Zusatz.
Schutzmarke
Pöstlingberg

1/4 Kilo Feinster
Kaiser-Coffee
aus auserwählten Kranzfeigen Zusatz.
SCHUTZ-MARKE
POSTLINGBERG
ADOLF J. TITZE
LINZ.

So sieht er aus!
der ächte **Kaiser-Coffee** Zusatz.
Schutzmarke
Pöstlingberg

aus der Fabrik von **Adolf J. Titze, Linz a/D**

Altbewährt gegen Magenkrankheiten. * * Bestes Erfrischungs-Getränk.

Steiermärkisch-Landschaftl.

Rohitscher-Säuerling

Tempelquelle und Styria-Quelle.

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbaut. Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- u. Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz.

Depôt in Wien: I., Sonnenfelsgasse 4. 998 15-3

Oelfässer

6-8 Sektoliter, aus hartem Holz, mit starken Eisenreifen, zu Wasserbottichen geeignet, sind billig zu verkaufen; desgleichen eine **Decimalwage**, 800 Kilo Tragkraft, aus Schmiedeeisen und verschiedenen Hausgeräthe und Einrichtungsstücke bei **Bittermann** in Hohenmarkt.

Coffee,

sehr schön und schmackhaft, 5 Kilo franco überallhin 6 fl., versendet **Franz Rosenkranz** in Triest.

100 bis 300 fl. monatlich können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Loos. Anträge an **Ludwig Oesterreicher**, VIII, Deutschgasse 8, Budapest. 797 10-6

Fremdenbücher

sind stets zu haben in **Henneberg's Buchdruckerei.**

DAUERHAFT, GERUCHLOS, SOFORT TROCKNEND

Gesetzlich geschützt. Zimmer sofort zu benützen.

FRANZ CHRISTOPH BERLIN PRAG

Man verlange nur den echten Christoph-Lack.

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nachaufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. Man unterscheidet

gefärbten Fussbodenglanzack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90 = Kronen 11.80.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

FRANZ CHRISTOPH,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzack.
Prag Zürich Berlin

943 **Niederlagen:**
Waidhofen: **Gottfried Friess Witwe, Enns: F. X. Wegerstorfer, Steyr: J. M. Peteler, Weyer; Herrn, Kaler.**

Unterrichtsbriefe für das **SELBSTSTUDIUM** der **Elektrotechnik**, **Maschinenbauwesen**, **Elektromaschinenbauwesen**, **Tiefbauwesen**

von **O. Kammack**

Dieses rühmlichst bekannten, brauchbaren und besten Werke ihrer Art, welche, feinerlei besondere Vorkenntnisse voraussetzend, jedem strebsamen Techniker eine ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich voll und ganz dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein Techniker bedarf, behandeln in sehr leicht verständlicher Form, in jeder musterwürdiger Darstellung alle Gebiete der gesamt. Elektrotechnik beziehungsweise d. gesamt. Maschinenbaues sowie des gesamt. Tiefbaues. Das Studium dieser Werke gibt jedem strebsamen Techniker eine ausgezeichnete bisher noch nicht gebotene Gelegenheit, ohne besondern Aufwand an Geld und ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kenntnisse in übersichtlich leichter Weise anzueignen zu können, deren er bedarf, um innerhalb seines Berufes die höchsten Ziele zu erreichen. Wer sich in das Studium dieser Briefe vertieft und an der Hand dieses auf Grand reichster Erfahrung planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gezielte Kenntnisse auf allen Gebieten der Elektrotechnik bezw. des Maschinenbaues oder des Hochbaues oder des Tiefbaues erwerben und anstrengt die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. Die Direction eines Technikers, dessen Abgangsbefreiungen unter Aufsicht eines Staatsbeamten stattfinden, wird alljährlich einen nur wenige Wochen umfassenden Kursus einrichten, welcher dazu dienen soll, eine Wiederholung d. gesamt. Unterrichtsbriefen gebotenen Beschlusses vorzunehmen. Nach Beendigung dieses Kursus kann der Techniker an dieser Lehr- die Fachprüfung ablegen und erhält nach Befriedigung der Prüfung ein **Zeugnis**.

1. **Elektrotechnische Schule.**
2. **Maschinenbauwesen**
3. **Elektromaschinenbauwesen**
4. **Tiefbauwesen**
5. **Elektrotechnik**

Preis pro Band 60 Kronen

Verlag **H. B. G. Leipzig**

Kauen Sie

echten **Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee** von **Carl Wildling** Innsbruck.

Giebt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke Gemse. Zu haben in allen Specerei- und Delicateffren Handlungen.

Erste k. k. österr.-ung. ausschl. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause)
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. 59 10

Lieferant der erherzogl. und k. k. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie- Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Die Façade-Farben, welche in Kalt löstlich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelfarben vollkommen gleich.

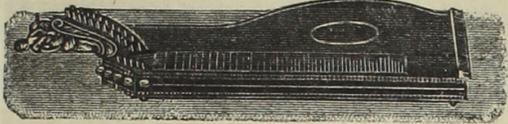
Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Sensationelle Erfindung.

Neu!

Engelb. Kalltenbacher's k. k. priv.

Patent-Doppel-Resonanz-Zither.



Diese Zither, welche an Tonfülle und Klangfarbe, sowie an Reinheit und Weichheit des Tones nichts mehr zu wünschen übrig lässt und aus den besten Wiener Zithervirtuosens als vorzügliches Instrument anerkannt wurde, wird sich auch ohne Reclame — in kürzester Zeit — Eingang in die gesammte Zitherwelt verschafft haben.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben können beim Erfinder im Original eingesehen werden. Preislisten, nebst Beschreibung der Construction, sind gratis und franco zu haben beim Erzeuger: 994 10 5
Gard Heidegger, erste und größte Musikinstrumenten- und Saitenfabrik in Linz, Landstraße 42. Austria.

EIGEN-KAFFEE

VON



ANDRE HOFER

Hof-Lieferant

SALZBURG-FREILASSING

ist anerkannt in jeder Beziehung der **BESTE** Kaffeezusatz.



Wulst grüftigster Geschmack!

Magd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

fauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scottplever, Büchflinten, Püsch- und Scheibengewehre aller Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt. Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.
Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Kaffee gebrannt.

Obwohl eingetretener Preissteigerung liefere franco nach jeder Poststation per Nachnahme:

- Antos Superior per Kilo fl. 1.20
- Antos feinst „ „ 1.40
- Antos „ „ 1.50
- Antos „ „ 1.60
- Antos „ „ 1.80

Muster auf Verlangen gratis u. franco.

M. Kneller, 993 10-7

Beste Kaffee-Import, Wien III., Hauptstr. 114.

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am

Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind bloß jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1²⁰ und 5¹⁸ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung.

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

963 0-8

Andreas Kopp,

Bau- und Möbeltischler in Waidhofen an der Ybbs, obere Stadt Nr. 12, im eigenen Hause,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

allen Arten Möbeln, z. B.:

Speisezimmereinrichtungen von fl. 300—800

Schlafzimmer „ „ „ 160—500

aufwärts in schöner, solider Ausführung. 938 26-6



Nur 50 kr. für 4 Ziehungen.

Ziehung schon HEUTE!

Haupttreffer 1mal **100.000** Kronen und 4mal **25.000** Kronen
baar mit 20% Abzug.

Jubiläums-Ausstellungs-Lose à 50 kr.

- I. Ziehung: 25. Juni 1898.
- II. Ziehung: 6. August 1898.
- III. Ziehung: 15. September 1898.
- IV. Ziehung: 22. October 1898.

empfiehlt: Wechselstuben-Actiengesellschaft „MERCUR“, WIEN, I., Wollzeile 10.

Zu kaufen gesucht

wird ein **Gutsbesitz** bei Waidhofen a. d. Ybbs, welcher einen angenehmen Aufenthalt bietet. Gefl. directe Anträge an: **W. W., Wien, VIII., Alserstrasse 7, Thüre 9.**

112 2-2

Clavier-Unterricht

ertheilt **Josef Steger**, Chorregent, obere Stadt 37.

Verkaufe mein Haus

mit **concurrentlosem Gasthaus**, 1. Zone von Wien, an der Franz-Josef-Bahn. Briefe unter: „Gutgehend Z. U. 6193“ an **Haasenstein & Vogler**, Wien, I., erbeten.

Kürschners Bücher-schatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Romane, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgedruckter Band.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bezugsliste durch diese und Herrn. Hügel Verlag Berlin N.W. 7.

Was jetzt erschienen:

- 1. A. Achleitner, Das Nothkreuz.
- 2. B. Renz, Am Jenseits.
- 3. A. v. Perfall, Die Tragödie.
- 4. R. Elio, Weltflucht.
- 5. v. Kapff-Lessner, Große Mauer.
- 6. M. v. Reichenbach, Große Frauen.
- 7. E. Ahlgren, Frau Marianne.
- 8. A. Niemann, Günstling des Volkes.
- 9. Fischer-Sallstein, Königin Elisabeth.
- 10. G. v. Amstler, Ein Sonett.
- 11. R. Ortman, Vergiftetes Wasser.
- 12. A. Andrea, Roboter Dämon.
- 13. V. Blüthgen, Bitterböse.
- 14. Oskar Höcker, Geliebte.
- 15. M. Lay, Ruf dem Unerhofften.
- 16. Alex. Römer, Im Reg.
- 17. A. Gröner, Der Reiterbock.
- 18. Doris v. Spittgen, Nautilus.
- 19. Ernst Pasqu, Gold-Ränne.
- 20. E. Klopfer, Festliche.
- 21. A. Alexander, Zu Tode gedrängt.
- 22. Ed. Möller, Gold und Ehre.
- 23. Boborkin, Ein der Seite des Wächters.
- 24. Berger, Unheim.
- 25. Stefania Keyser, Neuer Kurs.
- 26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
- 27. Johanna Schöpfung, Melita.
- 28. Carl Ellar, Eine Waise.
- 29. Fanny Kluck, Die Sonnenkinder.
- 30. F. de Sollogobay, Der Herr Matapan.
- 31. von Schlicht, Point d'honneur.
- 32. L. v. Sacher-Masoch, Die Sturme.
- 33. v. Dedenroth, Sturmbelegte Zeit.
- 34. B. Grollier, Nachtseiten.
- 35. J. Lermine, N. S. — Ein falscher Zeuge.
- 36. v. Blüthgen, Friedensther.
- 37. Graf Harle, Das Schloss.
- 38. Max Schmidt, Die Wildbraut.
- 39. Max Ring, Kreuzweg.
- 40. R. Mich, Aus dem Gefelle.
- 41. Crawford, Finke des Königs.
- 42. A. v. Winterfeld, Verbrechen.
- 43. Katerlin, Sätze und Satzung.
- 44. G. v. Sulzner, Sein Verhängnis.

Die vom hohen niederösterreichischen Landtage errichtete
Niederösterreichische

Landes-Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt

(genehmigt mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. März 1898 und mit Erlass des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 6. März 1898, Z. 7002),
ladet hiermit zum Beitritte ein. Auskünfte werden mündlich und brieflich erteilt und Anmeldungen entgegenommen in den Arbeitsräumen der Anstalt:

WIEN, I., Herrngasse 13 (Landhaus).

Zweck der Anstalt ist ausser dem Betriebe der regulären Lebensversicherung jener der Volksversicherung, d. i. der Versicherung kleiner Capitalien ohne ärztliche Untersuchung.

Die Anstalt ist das erste öffentliche Institut dieser Art in Oesterreich.

Vertrauenswürdige Personen, welche Versicherungen in beiden Abtheilungen zu vermitteln geneigt sind, werden aufgenommen.

Feuerversicherungen übernimmt die im selben Hause befindliche niederösterreichische Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt.

118 4-1

Danksagung.

Die Unterfertigten fühlen sich verpflichtet, für die ausserordentliche Theilnahme, welche ihnen anlässlich des Begräbnisses ihres unvergesslichen Bruders, des Herrn

Jakob Kögl,

Feilhauermeister und Realitäten-Mitbesitzer in Zell a. d. Ybbs,

von Seite der löbl. Gemeinde-Vertretung, dem geehrten Lehrkörper, der verehrlichen Feuerwehr Zell und Waidhofen, der P. T. Bevölkerung Zell und Waidhofen entgegengebracht wurde, ihren wärmsten Dank auszusprechen.

Zell a. d. Ybbs, den 23. Juni 1898.

Rudolf, Maria, Leopoldine, Johanna Kögl.

Therese Röcklinger, geb. Kögl.

Josefa Graf, geb. Kögl.

Jahreswohnung

in Zell a. d. Ybbs, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ab 1. September zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 110 1-2

Gefrornes

auf vorherige Bestellung auch in Formen. Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Bonbons, Compote und Marmeladen.

Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

2 mal Täglich 2 mal

frisch zu haben:

Weissgebäck, ferner stets frisch: Mohn- und Nussbeugel, Briosch-Gebäck, Gugelhupf, Stefanie-Zwieback etc. etc.

Geschmackvolles Kornbrot.

Johann Fritsch,

Bäckermeister und Gastwirt,
Waidhofen a. d. Ybbs.

Filiale: 990 10-7
Hoher Markt 13.

Hauptgeschäft:
Unterer Stadtplatz 39.

Fahrräder

gebrauchte Modelle 1897/1896, ganz fehlerfrei, 50 bis 60 fl. zu verkaufen bei Josef Schanner in Waidhofen an der Ybbs. 124 2-1

Milch- und Obers-Ausshank.

Gesertigter beehrt sich einem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er vom 20. d. M. an bei Herrn Edmund Reitmayer in Waidhofen an der Ybbs, Graben Nr. 15, eine Milchshank eröffnet und auf Wunsch die Milch auch ausgetragen wird. Leopold Hochbichler, vulgo Buchenbauer.

Gesucht

119 1-1

Hausmeister

kinderlos, mit der Gärtnerei gut vertraut.

Haselgraben 17, bei Ybbs.

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei Johann Bönsch, Bildhauer in Waidhofen a. d. Ybbs. 122 0-1

Franz Wilhelm's abführender Thee

VON

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausihieren etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:

1. Die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Waidhofen:	Gottfried Friesl Ww.	Saag:	A. Weiß.
„	M. Medwentsch.	Silva-Rematen:	Josefue Gittenberger.
„	E. Reichenspaders Wt.	Seitenstetten:	Beop. Rauchegger.
„	Hug. Buchhofer.	„	Ludwig Stadlbauer.
„	D. Kerpen.	„	G. Sternberg.
„	Hof. Woltersdorfer.	Urfeld:	Hof. Wintersdorfer.
Aschbach:	Alcis Hoffinger.	„	H. Sternbauer.
Blindenmarkt:	Hilber Wulshausen.	Weyer:	Flora Wader.
Böbling:	Josef Berger.	Ybbs:	Anton Riehl.
Bresten:	Carl Gröbner.	„	Michael Werner.
„	Johann Schranz.	Ybbsitz:	Josef Windischbauer.

Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden billigt bei

Josef Oser, 790 52-1

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauern verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,

Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.

Zähne von 2 fl. aufwärts.